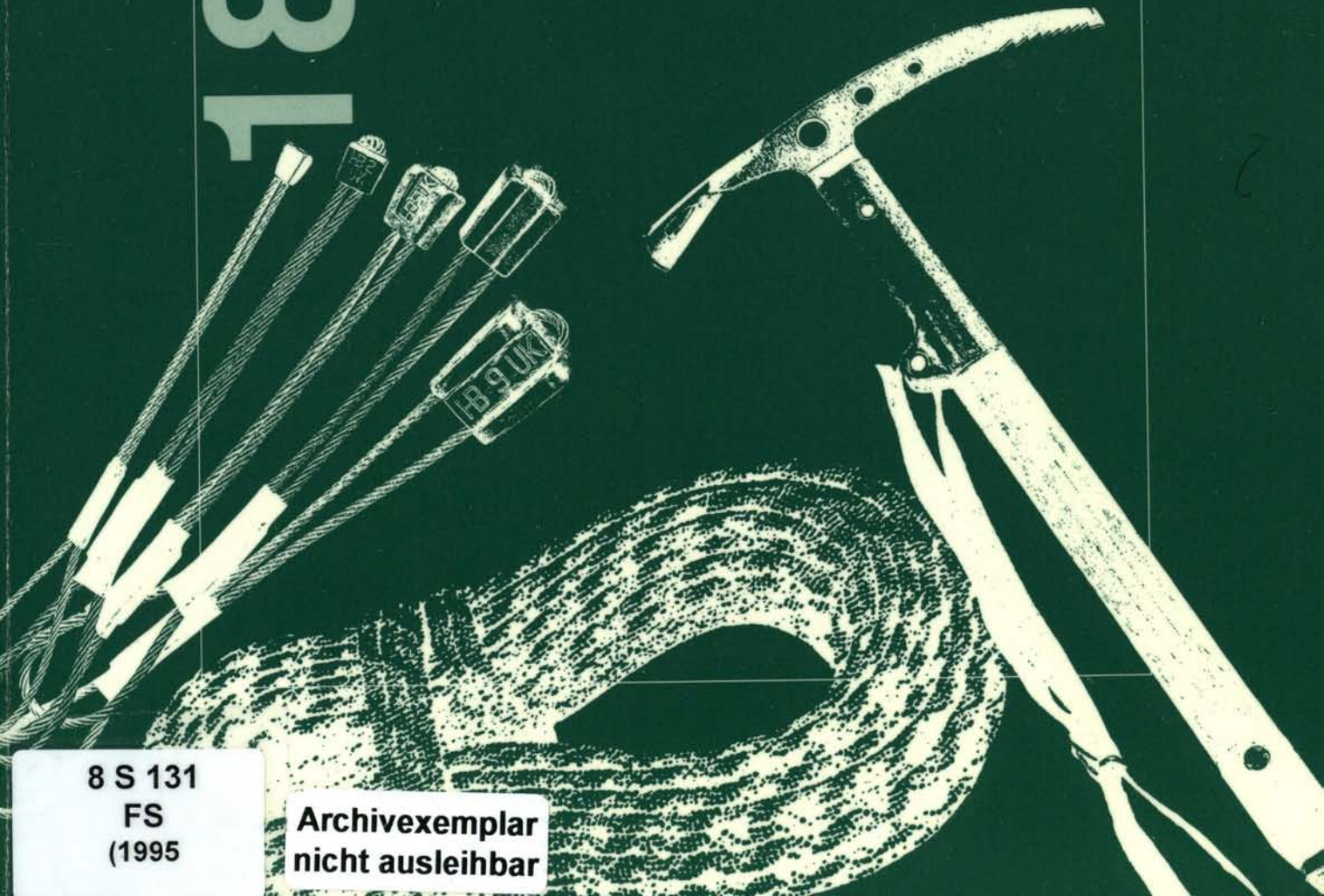


1870-1995



125 Jahre
Sektion Darmstadt im
Deutschen Alpenverein



8 S 131
FS
(1995)

Archivexemplar
nicht ausleihbar

4 E 213
8 S 131 FSC 1995

Archiv - Ex.



96 263

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Sektion Darmstadt des Deutschen Alpenvereins e.V.
anlässlich ihres 125jährigen Bestehens

© 1995 Alle Rechte vorbehalten

Redaktion:
Petra Jakobi, Rolf Rainer Jakobi

Redaktionsbeirat:
Hannelore Schmidt-Täske, Dr. Klaus Truöl, Alfred Fritz Wotke

Konzeption, Gestaltung, DTP:
Petra Jakobi, Rolf Rainer Jakobi

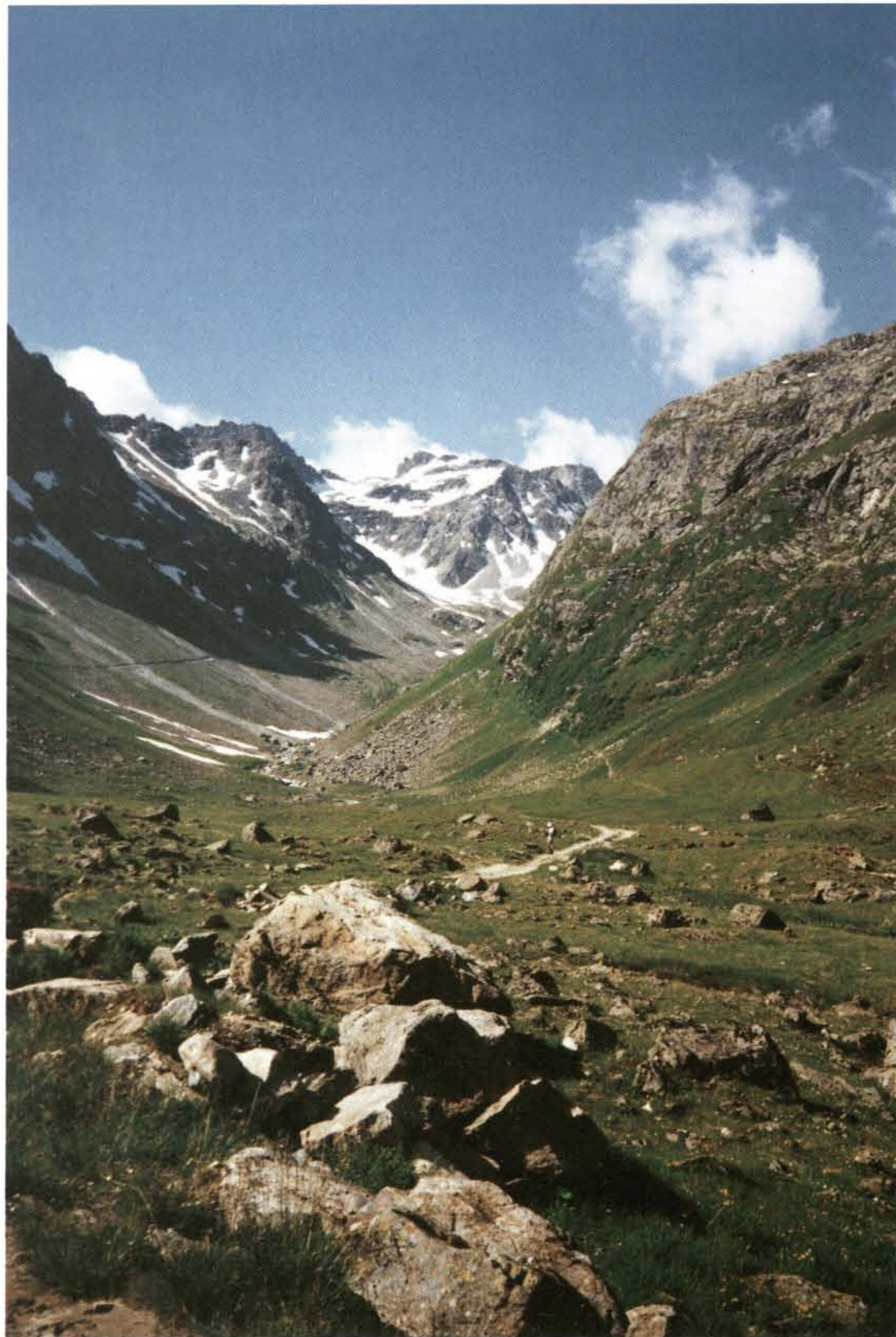
Graphische Datenverarbeitung:
Haußmann Reprotechnik GmbH, Darmstadt

Druck:
Helène Druck GmbH, Darmstadt

Redaktionsanschrift:
DAV-Redaktion Sektion Darmstadt, Nikolaiweg 9/Mathildenhöhe, 64287 Darmstadt
Telefon 06151/422540, Fax 06151/422607

Inhalt

5	Vorwort	41	Gruppe der Junggebliebenen
7	Grußworte	42	„Sektionsleben!“
10	Chronik 125 Jahre	46	Wer erinnert sich noch?
20	Ausbildung	47	Seniorenaktivitäten im Skibergsteigen
		48	Aktivitäten der Senioren
		50	„Murmel“
		51	Kindergruppe
		52	Familienbergsteigen
		53	1956: Wir brauchen eine neue Hüttenwirtin!
		54	Naturschutz und Bergsteigen
		56	Darmstädter Hütte Übergänge und neu angelegte Steige
		58	Felsberghütte in Reichenbach
		60	Veranstaltungen
24	Jugend und Alpenverein	60	Pressearbeit in der Sektion
26	Jugendreferent, und was nun??	61	Bericht der Sektionsbücherei
28	10 Jahre. Vom Chaos zum Kletterkurs	62	„Quo vadis? – Lichtbildervorträge des Alpenvereins“
29	Die Klettergruppe Vertikal	64	Aufgaben der Mitgliederverwaltung
30	Noch in den Kinderschuhen: die Kletter- und Bergsteigergruppe	65	Vorstand und Beirat 1995
32	10 Jahre Jungmannschaft Heute: die Geckos		
34	Immer noch dabei! Jugend I		
36	Geschichte der Jugend II von 1991 bis ...		
38	Erinnerungen an fast 50 Jahre im Alpenverein, Sektion Darmstadt		
40	Die Sparte Wandern stellt sich vor		



Verwall, Kartellboden: Auf dem Weg zur Darmstädter Hütte

Vorwort 125 Jahre Sektion Darmstadt im Deutschen Alpenverein und „105“ Jahre Darmstädter Hütte

Wenn wir in diesem Jahr unser 125jähriges Sektionsjubiläum begehen, ist dies ein so bedeutendes Ereignis für uns, daß wir einen Rückblick auf unsere Geschichte halten sollten.

Da wir zu den ältesten Sektionen des Deutschen Alpenvereins zählen – mit uns feiern in diesem Jahr nur noch 2 Sektionen ihren 125jährigen „Geburtstag“ –, ist unsere Geschichte auch eng mit der des Deutschen Alpenvereins verbunden. Unsere Sektion fand sich schon ein Jahr nach der Gründung des Deutschen Alpenvereins zusammen. Exakt war der 9. Mai 1869 der Gründungstag des Deutschen Alpenvereins in München im Beisein der vier Bergsteiger und Initiatoren Karl Hofmann, Franz Senn, Johannes Stüdl und Theodor Trautwein.

Als am 27. April 1870, also knapp ein Jahr später, die Sektion Darmstadt gegründet wurde, fiel dies mit der Einführung des Edelweiß-Symbols als Vereinsabzeichen zusammen. Wir sind also eine echte „Edelweiß-Sektion“!

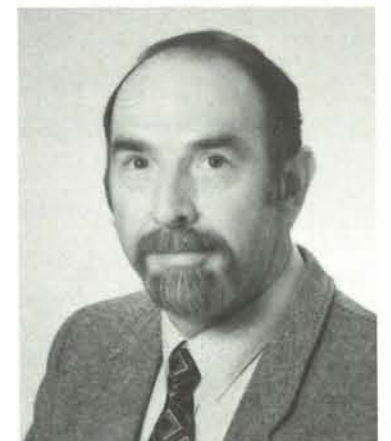
Trotz der Bemühungen der berg- und naturbegeisterten Gründungsmitglieder unserer Sektion war natürlich die Mitgliederzahl – im Vergleich zu unserer heutigen Zahl von über 4200 Sektionsmitgliedern – noch recht bescheiden. Das Bergsteigen war noch nicht so populär wie heute, die Alpen gerade am Anfang ihrer Erschließung durch Hütten und Wege und, nicht zu vergessen, die Menschen hatten noch nicht so viel Freizeit und finanzielle Möglichkeiten wie wir! Nach 10 Jahren Sektionsarbeit waren es im Jahr 1880 aber doch ca. 100 bergbegeisterte Mitglieder aus Darmstadt und Umgebung, die die Ideen des Alpenvereins vertraten.

Hierzu zählte auch die Errichtung einer Hütte in den Alpen, mit deren Planung im Jahr 1882 begonnen wurde. In diesen Zeitraum fällt die Abspaltung unserer Schwestersektion Starkenburg – gerüchteweise wegen der Aufnahme von weiblichen Mitgliedern in die Sektion Darmstadt, was aus heutiger Sicht nur noch amüsieren und das freundschaftliche Verhältnis beider Darmstädter Sektionen schon lange nicht mehr belasten kann.

Trotz dieser Schwierigkeiten wird die Planungsphase am 1. Dezember 1885 mit dem Beschluß beendet, die Darmstädter Hütte im Verwall in 2385 m Höhe inmitten einer Urgesteinslandschaft mit zahlreichen herrlichen Dreitausendern zu bauen. Die Einweihungsfeier am 12. August 1888 fällt leider völlig ins Wasser – ein Sturm hat das Holzgebäude zerstört! Genau ein Jahr später, am 12. August 1889, wurde die Hütte dann als solides Steingebäude eingeweiht, das heute noch – nach zahlreichen Anbauten – als „Keimzelle“ unserer Hütte besteht! Das 105jährige Hüttenjubiläum hätten wir also strenggenommen im letzten Jahr feiern

müssen, aber wir haben es mit dem Sektionsjubiläum zusammengefaßt.

Bis 1933 nimmt die Mitgliederzahl ständig zu. In der trostlosen Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war es dem Buchhändler Heinrich Schroth und Dr. Theodor Schmidt zu verdanken, daß die Sektion wieder zusammenfand und am 30. Oktober 1946 von der Mili-



Gerald Bachmann, 1. Vorsitzender

tärregierung offiziell zugelassen wurde. Die Wiedererstehung des Deutschen Alpenvereins mußte übrigens bis auf den 21./22. Oktober 1950 warten!

Danach nahm die Sektion unter den verschiedenen Vorsitzenden, von denen ich Herrn Dr. Ernst Holtzmann sowie meine Vorgänger Herrn Dipl.-Ing. Manfred Haury und Herrn Dr. Horst Pennewiß persönlich kenne, eine stürmische Aufwärtsentwicklung bis hin zu der stolzen Zahl von 4245 Mitgliedern!

Die Geschicke der Sektion werden von ca. 40 Mitstreitern in Vorstand und Beirat gelenkt, über 30 ausgebildete Fachübungsleiter und Jugendleiter geben Anleitungen, Kurse und Führungshilfe bei bergsteigerischen und sportlichen Aktivitäten. Dazu kommen zahlreiche treue Helfer, die wie die „Heinzelmännchen“ fast im Verborgenen arbeiten und z.B. beim Postversand, bei Wanderungen, bei Reparaturen oder Reinigungen der Hütten, beim Verköstigen von Hüttenwanderern usw. tätig sind und zum Teil spontan ihre Hilfe anbieten.

Wir haben 9 feste Gruppen für Wander-, Berg- und Kletterfreunde, von denen allein 4 der jungen Generation angehören, was sehr



gut und wichtig ist für die Sektion. Was eine Sektion ausmacht, was ihre Seele, ihr Rückgrat und alle anderen Organe bildet, sind ihre Mitglieder selbst. Sie tragen die Idee des Alpenvereins, sie ermöglichen mit ihrem finanziellen Beitrag und mit ihrer ehrenamtlichen Arbeit das Bestehen der Sektion.

Daß dies auch in Zukunft der Fall sein möge, daß auch weiterhin junge Berg- und Kletterfreunde – eventuell auch über die im letzten Jahr erfolgte Zugehörigkeit zum Deutschen Sportbund – zu uns stoßen, die Sektion stärken, mitlenken und miterhalten werden, das wünsche ich für uns alle!

Berg Heil!

Gerald Bachmann
1. Vorsitzender

Grußwort des Landrats

Die Sektion Darmstadt des Deutschen Alpenvereins feiert ihr 125jähriges Jubiläum. Jung und vor allem aktiv präsentiert sich die



Sektion im Jubeljahr.

Zahlreiche Aktivitäten sowie einen umfangreichen Service bietet der Deutsche Alpenverein allen Wanderfreunden. Vom „Grundkurs Klettern“ bis hin zum „Alpinen Klettern für Fortgeschrittene“ reicht das Angebot. Für alle Leistungs- und Alters-

klassen gibt es spezielle Angebote. Zahlreiche Seminare bereiten Neueinsteiger auf die Touren vor. Darüber hinaus profitieren auch Fortgeschrittene von den Erfahrungen anderer.

Allen Aktiven wünsche ich auch in Zukunft viel Spaß beim Wandern und weiterhin „Berg Heil!“

Dr. Hans-Joachim Klein
Landrat

Grußwort des Oberbürgermeisters

125 Jahre Deutscher Alpenverein, Sektion Darmstadt: Das ist ein großartiges Jubiläum, zu dem ich Ihnen herzlich gratuliere.

Sicher ist das Datum für Sie auch Anlaß gewesen, in die Anfänge, in die Pionierzeit des Alpenvereins zurückzublättern. Damals sahen die Bretter, die für Sie die Welt bedeuten, noch anders aus, es gab noch keinen Schneetourismus, die Berge gehörten noch weitgehend sich selbst. Und es störte kaum, wenn Wanderer und Bergsteiger sich auf den

Weg machten, die atemberaubende Schönheit der Welt von oben zu sehen.

Für Ihre Veranstaltung im Justus-Liebig-Haus wünsche ich Ihnen ein schönes, geselliges Beisammensein und viel Energie für die nächsten 125 Jahre!

Peter Benz
Oberbürgermeister



Grußwort des 1. Vorsitzenden des Deutschen Alpenvereins

Als im April 1870 einige bergbegeisterte und naturverbundene Darmstädter Bürger eine der damals „nördlichen“ Sektionen des Deutschen Alpenvereins gründeten, haben viele Skeptiker nicht geglaubt, daß „so weit weg“ von den Alpen ein solcher Verein gedeihen könnte.

Wie wir heute wissen, gab es nicht nur in rascher Folge Sektionsgründungen noch viel weiter im Norden, sondern die Sektion Darmstadt ist

– obwohl die 1884 in Darmstadt neugegründete Sektion Starkenburg einen starken Aderlaß bedeutete, und diese zweite Darmstädter Sektion mit fast rund 1800 Mitgliedern auch nicht zu den kleinsten gehört – sehr vielen gebirgsnahen Sektionen in Größe und Bedeutung davongestiegen. Dies allerdings vor allem in jüngerer Vergangenheit.

Die Liebe zu den Bergen und zur Natur vereint heute die beiden Darmstädter Sektionen in einer gedeihlichen Partnerschaft, die

die beste Basis für eine weiterhin erfolgreiche Entwicklung bietet.

Die Mittelgebirgsklettergebiete sind für die Darmstädter von besonderer Bedeutung. Ihre herausragende Arbeit, Ihr Engagement in der unseligen Auseinandersetzung um Felsperrungen kommt jedoch allen Kletterern zugute.

So schauen wir aus der Sicht des Hauptvereins mit Stolz und Freude auf dieses

Darmstädter Jubiläum, übersenden unsere herzliche Gratulation und die besten Wünsche für die Zukunft.

Josef Klenner

1. Vorsitzender des Deutschen Alpenvereins



Grußwort des 1. Vorsitzenden des Landesverbandes Hessen im Deutschen Alpenverein

Als sich 1870 zehn Bergbegeisterte zusammenfanden, um eine Sektion Darmstadt im Deutschen Alpenverein zu gründen, haben sie bestimmt nicht geahnt, daß die Berge auch nach 125 Jahren die gleiche Faszination auf die Menschen ausüben würden wie im Gründungsjahr.

Daß dies so ist, beweisen die mehr als 4000 Sektionsmitglieder.

Damals war es nur wenigen vorbehalten mitzuhehlen, den Alpenraum zu erschließen, um Berge zu besteigen. Sie halfen dadurch indirekt mit, die Lebensqualität der dort lebenden Menschen zu verbessern. Ich denke dabei an den Bau der „Darmstädter Hütte“ vor 106 Jahren.

Heute stehen wir vor der Aufgabe, Naturnutz und Naturschutz miteinander zu verbinden, damit auch für die, die nach uns kommen, das Leben lebenswert bleibt, denn auch sie haben ein Anrecht auf eine intakte Natur.

Viele Aufgaben waren in den zurückliegenden Jahrzehnten zu bewältigen. Diese konnten nur mit Hilfe der Mitglieder vor Ort,

in welcher Form auch immer, gelöst werden. Glückliche und trübe Tage flossen in das

Sektionsleben ein. Mit Stolz kann die Sektion Darmstadt auf das Geleistete zurückblicken. Waren früher die bergsteigerischen Ziele das Hauptanliegen, so werden den Mitgliedern heute weit aufgefächerte Betätigungen verschiedener Art im Sinne des Alpenvereins angeboten.

Daß dies bis zum nächsten Jubiläum und darüber hinaus so bleibt, ist der Sektion Darmstadt zu wünschen.

Im Namen des Landesverbandes Hessen des Deutschen Alpenvereins und seiner Mitglieder darf ich der Sektion Darmstadt zum 125jährigen Jubiläum gratulieren und möchte Sie auffordern, wie in den zurückliegenden Jahren mit Augenmaß, Beharrlichkeit und Gespür für das Machbare Ihre Ziele weiter zu verfolgen.

Wilfried Leckel
1. Vorsitzender



Chronik 125 Jahre Sektion Darmstadt im Deutschen Alpenverein

Als sich am 9. Mai 1869 in München die erste Sektion im Deutschen Alpenverein nach dem Vorbild des Londoner Alpine Club, des Schweizer Alpenclubs und des Österreichischen Alpenvereins, die einige Jahre zuvor entstanden, mit zunächst 36 Mitgliedern unter Vorsitz von Gustav von Bezold gründet, gibt es auch in Darmstadt Bestrebungen, eine



Gründungsmitglied Albrecht Ohly (1829-1891), späterer Oberbürgermeister von Darmstadt



Gründungsmitglied Arthur Osann (1829-1908), Rechtsanwalt und Stadtverordneter

Alpenvereinssektion ins Leben zu rufen. Nicht einmal ganz ein Jahr später, bereits am 27. April 1870, wird dann die Sektion Darmstadt als zwölfte Sektion des Deutschen Alpenvereins gegründet. Gründungsmitglieder sind u.a. die Herren Prof. Dr. Fischer, Dr. Alfons Tenner, Geheimrat Ignaz Metz, Albrecht Ohly (der spätere Oberbürgermeister der Stadt Darmstadt) und Dr. Osann. Bis 1877 übernimmt Prof. Dr. Fischer den Vorsitz. Trotz der Tatsache, daß sich in dieser Zeit nur sehr wenige Darmstädter mit Alpinismus befassen oder befassen können, steigt die Mitgliederzahl stetig und erreicht unter Vorsitz von Dr. Alfons Tenner (1877-1880) annähernd 100 Mitglieder.

Bei weiter steigender Mitgliederzahl wird sehr bald der Wunsch nach einer eigenen

Schutzhütte in den Alpen laut. Am 3. Januar 1882, der Verein hat inzwischen 192 Mitglieder, wird daraufhin eine Hüttenbaukommission eingesetzt, der die Herren Metz, der von 1880 bis 1901 auch den Vorsitz der Sektion hat, Orth, Schwab, Weidenbusch, Langheinz und Harres, letzterer als Architekt, angehören. Bereits die Planungsphase gestaltet sich ziemlich problematisch, da schon die Standortfrage nur sehr zögerlich gelöst werden kann. Hinzu kommt, daß 1884 einige Mitglieder die Spaltung der Sektion betreiben und sich als Sektion Starkenburg selbständig machen. Die Gründe hierzu sind heute nicht mehr klar festzustellen, da das Sektionsarchiv während der Bombardierungen im Zweiten Weltkrieg verloren ging, und sie wären aus heutiger Sicht vermutlich auch kaum nachvollziehbar. In der Folge bleibt die Standortfrage für eine Darmstädter Hütte bis zum Jahr 1885 offen. Erst am 16. Dezember 1885, also

Durchhauen einer Schneewächte, Abb. aus der Zeitschrift des Deutschen & Oesterreichischen Alpenvereins 1894



fast 4 Jahre nach dem Einsetzen der Baukommission, ergeht der Beschluß, die Hütte im hinteren Moostal im Verwall bei St. Anton



Darmstädter Hütte 1891

am Arlberg auf etwa 2400 m zu errichten. Die erste Hütte entsteht im Jahr 1888 aus Holz und wird bereits vor der Einweihung durch einen Sturm vernichtet. Doch schon am 12. August 1889 erfolgt die Einweihung einer Hütte aus Stein am selben Ort. Selbstverständlich noch deutlich kleiner, als man die Darmstädter Hütte heute kennt und bis zum Jahr 1896 noch unbewirtschaftet. Ein erster Ausbau erfolgt jedoch bereits im Jahr 1898.

Als eine herausragende bergsteigerische Leistung betrachtet man damals die Besteigung des Montblanc durch Wilhelm Dieter am 25. August 1891, was sie in Anbetracht des Stands der damaligen Bergausrüstung und alpinen Kenntnisse mit Sicherheit auch war.

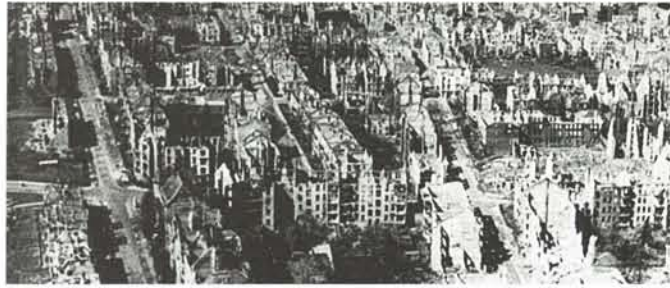
Im Jahr 1901 übernimmt Prof. Dr. Karl Maurer das Amt des Vorsitzenden, das er mit einer Unterbrechung in den Jahren 1906 und 1907, in denen er durch Dr. Wilhelm Flimm vertreten wird, bis zum Jahr 1924 ausübt. In seine Amtszeit fällt der weitere Ausbau der Darmstädter Hütte in den Jahren 1907 und 1913, und er führt den Verein mit Erfolg durch die Wirren des Ersten Weltkrieges und des-

sen Folgen, so auch durch die sehr schwierige Zeit der Inflation im Jahr 1923.

Interessanterweise erfolgt die bergsteigerische Erschließung der Felsen im nahegelegenen Odenwald, an der auch Mitglieder der Sektion Darmstadt beteiligt sind, erst Anfang der zwanziger Jahre und konzentriert sich zuerst auf den Hohenstein bei Reichenbach, ab 1925 auch auf den Borstein. Unter Dr. Theodor Tenner, der den Vorsitz von 1924 bis 1942 übernimmt, steigt zunächst die Mitgliederzahl bis zum Jahr 1929 auf 371. Über die genauen alpinistischen Aktivitäten der Sektion aus dieser Zeit sind keine Aufzeichnungen erhalten. Bekannt ist jedoch, daß sich ein „reges Sektionsleben“ entfaltet. In diese Zeit fällt die Erschließung des Billersteins bei Waschenbach durch Sektionsmitglieder im Jahr 1932.

Die Machtergreifung im Jahr 1933, die damit verbundene Verfolgung Andersdenkender und die Veränderung des allgemeinen politischen Lebens lassen, ohne daß sich die Sektion dagegen zu wehren vermag, die Mitgliederzahl bis zum Jahr 1935 auf nur 214 sinken. Trotz geschickter Vereinsführung muß Dr. Tenner in seinem Bemühen, ein unpolitisches Vereinsleben zu organisieren, letztendlich an der verordneten Gleichschaltung scheitern. Die Sektion leidet in dieser Zeit stark unter dem zwangsweisen Beitritt des Deutschen Alpenvereins als Fachverband Bergsteigen zum Reichsbund für Leibesübungen mit seiner neuen, nach dem Führerprinzip erlassenen Satzung. Bis zum endgültigen Zusammenbruch des NS-Regimes im Mai 1945 wechselt der Vorsitz jährlich, ein geregelter Sektionsleben findet gegen Ende des Zweiten Weltkrieges nicht mehr statt, zumal

am 25. August 1944 Vereinsarchiv und -bibliothek und am 11./12. September des Jahres auch noch die Geschäftsbücher mit der vollständigen Mitgliederliste durch Bomben-



Darmstadt nach dem Luftangriff am 11./12.9.1944

angriffe der Alliierten auf Darmstadt verlorengelassen.

Bis August 1946 können aufgrund einer als Durchschlag erhalten gebliebenen Mitgliederliste von 1940 (im Besitz von Buchhändler Heinrich Schroth, der später, von 1950 bis 1955, als Hüttenwart der Darmstädter Hütte tätig ist) wieder 185 alte Sektionsmitglieder erfaßt und Dr. Theodor Schmidt in einer außerordentlichen Hauptversammlung als Vorsitzender gewählt werden. Bis zur offiziellen Zulassung des Vereins durch die Militärregierung am 30. Oktober 1946 versieht er dieses Amt kommissarisch. In der Folgezeit beginnt sich das Sektionsleben langsam von den Kriegsfolgen zu erholen, und es folgt die weitere Erschließung der Felsen im Odenwald. Gerade in den Jahren 1946-48 gelangen Kletterern wie Georg und Sibylle Blitz, Emil Gretschmann, Helmut Adam und Manfred Haury, dem späteren Vorsitzenden und heutigen Ehrenvorsitzenden der Sektion, anspruchsvolle Routen, die auch heute noch – zum Teil häufiger denn je – begangen werden.

Im Juli 1948 wird Dr. Ernst Holtzmann (späterer Bürgermeister Darmstadts) ins Amt des Vorsitzenden gewählt, das er bis ins Jahr

1956 ausübt. Er erreicht die Eintragung des Vereins als Rechtsnachfolger des Deutschen Alpenvereins, „Zweig“ Darmstadt, ins Vereinsregister am Amtsgericht und damit die Freigabe des bis dahin gesperrten Vereinsvermögens.

Während seiner Amtszeit erfolgt auch die Wiedergründung des Deutschen Alpenvereins (Gesamtverein). Nachdem sich zunächst der Deutsche Alpenverein e.V. München und die in einer Beratungsstelle in Stuttgart zusammengefaßten Landesarbeitsgemeinschaften Hessen, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg gebildet haben, faßt am 30. Juli 1950 ein vorbereitender Ausschuß in Würzburg, bestehend aus 12 Funktionären unter dem Vorsitz von Rechtsanwalt Otto Raab, den Beschluß, am 21./22. Oktober des selben Jahres einen „Deutschen Alpenvertag“ einzuberufen und dort die Vereinigung aller Alpenvereine (Sektionen) zu einem Deutschen Alpenverein vorzuschlagen. An dieser Veranstaltung, während der die Vereinigung beschlossen wird, nimmt als Bevollmächtigter des Alpenvereins Darmstadt der damalige Schriftführer Karl Oestreicher teil. Die in Würzburg beschlossene Organisationsform besteht als Basis noch heute.

Am 7. August 1950 erwirbt die Sektion gemeinsam mit der Sektion Starkenburg die



Felsberghütte bei Reichenbach 1951

Felsberghütte am Felsenmeer bei Reichenbach im Odenwald, die in zahlreichen Arbeitseinsätzen bis zum Jahr 1954 zur Nutzung durch die Sektionen hergerichtet wird. Ab 1973 ist die Sektion Darmstadt Alleineigentümerin.

Im Jahr 1956 übernimmt Dr. Wilhelm Rohde den Vorsitz der Sektion, er löst Dr. Holtzmann ab, der zum Ehrenvorsitzenden ernannt wird. Am 27. November 1958 wird in einem Staatsakt in Innsbruck im Zuge der Rückgabe von 143 Hütten des Deutschen Alpenvereins, die nach Kriegsende treuhänderisch österreichischer Verwaltung unterstellt waren, auch die Darmstädter Hütte im Verwall an die Sektion zurückgegeben. Noch während der Amtszeit von Dr. Rohde erfährt die Hütte einen wesentlichen Ausbau. So umfaßt die Erweiterung in den Jahren 1961 und 1962, unter Bauleitung des Architekten Dr. W. Ortmann, einen südseitigen Anbau an den Tagesraum mit Unterkellerung und einen nordseitigen zweigeschossigen Anbau mit Waschräumen und WC-Anlagen. Der Ausbau wird notwendig, da die Besucherzahlen in den Nachkriegsjahren ständig steigen und die Hütte bald an ihre Kapazitätsgrenzen stößt. Um die Versorgung der Hütte zu verbessern, erfolgt von 1968 bis 1969 der Bau eines Fahrweges, zunächst jedoch nur bis kurz unter die Hütte (bis zur Hütte erst ab Oktober 1977).

Von 1968 bis 1988 bekleidet Manfred

Haury das Amt des 1. Vorsitzenden. In seiner Amtszeit durchläuft der Alpinismus allgemein eine rasante Entwicklung. So steigen die Mitgliederzahlen der Sektion von 724 im Jahr 1970, in dem die Sektion am 10. Oktober auch ihr 100jähriges Bestehen feiert, auf 2729 im Jahr 1985 und auf 3188 im Jahr 1988.

Die Arbeit des DAV-Sicherheitskreises in München, der seine Tätigkeit im Jahr 1969 aufgenommen hat, trägt allmählich Früchte;



Auf der Darmstädter Hütte. Manfred Haury, 1. Vorsitzender von 1968 bis 1988

die Ausrüstung und der Stand der Ausbildung verbessern sich zusehends. Beispielsweise forciert der Sicherheitskreis unter der Leitung von Pit Schubert die Einführung des Sitzgurts beim Klettern und die Ablösung des gefährlichen Bulinknotens durch Achterknoten oder Sackstich (die Verwendung von Kletterhelmen ist bereits seit

Anfang der 60er Jahre etabliert).

Das Klettern erhält ab Mitte der 70er Jahre zwei weitere Varianten: 1. das ganzjährig zu betreibende Sportklettern und 2. das Eisfallklettern im Winter.

Das Sportklettern treibt sehr schnell die gekletterten Schwierigkeitsgrade nach oben, da sich die Leistungsgrenzen der Kletterer in gleichem Maße nach oben verschieben. Bis etwa Mitte der 70er Jahre gilt VI+ als oberste Bewertungsgrenze, offiziell sogar bis Ende der 70er Jahre. Nach unzähligen, zum Teil sehr kontroversen Diskussionen ist die Bewertungsskala heute nach oben offen.

Mit der Einstellung „Der Verein lebt vor allem durch die Jugend“, die Manfred Haury durch seine ganze Amtsperiode hindurch vertritt, auch wenn er die modernen Entwicklungen selbst nicht immer ganz nachvollziehen kann, fördert er die Jugendarbeit in der Sektion nach Kräften.

Vor allem aber durch Klaus-Dieter Weber, der im Jahr 1972 das Amt des Jugendleiters von Georg Schildge und gleichzeitig das nach

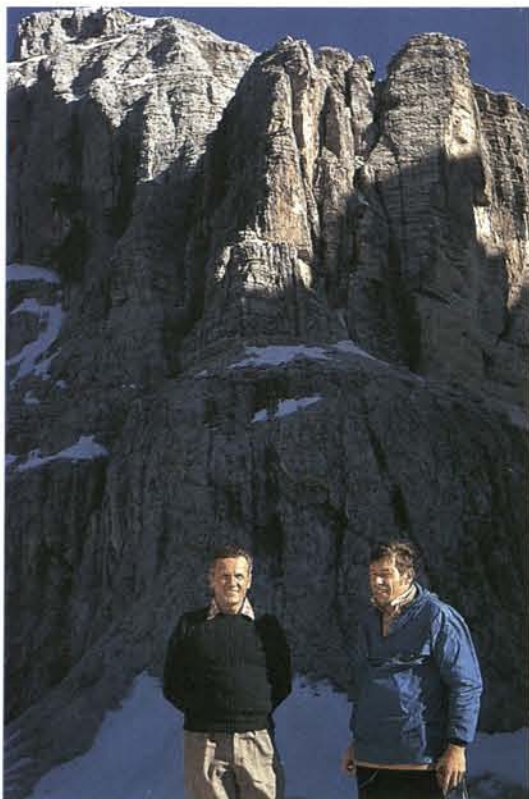


Klaus-Dieter Weber, Jugendreferent von 1972 bis 1991. Durch ihn erhält die Jugendarbeit im Verein neue Impulse und Ideen

Statuten des Gesamtvereins neu geschaffene Amt des Jugendreferenten übernimmt, erhält die Jugendarbeit der Sektion neue Impulse. Gibt es bei seiner Amtsübernahme nur eine einzige Gruppe mit ganzen 3 Teilnehmern, so existieren am Ende seiner Amtszeit am 14. März 1991 vier Jugendgruppen – Kindergruppe (Alter der Teilnehmer 5 bis 10 Jahre), Jugend II (neu gegründet Anfang 1990, Alter der Teilnehmer 10 bis 14 Jahre), Jugend I (Alter der Teilnehmer ab 14 Jahren) und Jungmannschaft (gegründet im Juli 1985, Alter der Teilnehmer ab 20 Jahren) mit zusammen 12 Jugendleitern und insgesamt ca. 40 Teilnehmern. Von 1980 bis 1985 gibt es bereits eine Jugendgruppe II, deren Mitglieder – allerdings mit einem Teilnehmeralter zwischen

14 und 20 Jahren – das Klettern und Bergsteigen im Gegensatz zur Jugend I gemäßiger betreiben.

Mit dem aus den USA importierten Sportklettern entdecken aber auch die Massen den Fels als Sportgerät. Als zunächst positive Folge verbessert sich das Ausbildungsangebot für die Führerschaft der Sektionen. In der Sektion Darmstadt ist Alfred (Fritz) Wotke ab dem 5. September 1979 (bis zum Jahr 1993) als Ausbildungsreferent für die Koordination der Ausbildung der Führerschaft (bzw. Fachübungsleiter) durch den Gesamtverein in München zuständig und damit auch für die Ausbildung der Vereinsmitglieder durch die Fachübungsleiter. Unter seiner Leitung nimmt die Anzahl der geprüften Fachübungsleiter aller Sparten um ein Vielfaches zu und



Alfred (Fritz) Wotke, links, Ausbildungsreferent von 1979 bis 1993. Er baute das Ausbildungswesen und Tourengeschehen der Sektion auf. Rechts Peter Arnold

damit auch das Ausbildungsangebot der Sektion, das heute zum attraktivsten aller Sektionen im Rhein-Main-Gebiet zählt. Man findet im Veranstaltungsplan zahlreiche Angebote für Mitglieder aller Altersgruppen in den Bereichen Wandern, Klettern, Bergsteigen/Hochtouren und Skihochtouren.

Als weitere positive Folge werden ab Ende der 70er Jahre weitere Klettermöglichkeiten im Odenwald, wie z.B. die Steinbrüche in Zwingenberg, Hainstadt, im Silberwald bei Höchst und an der Stiefelhütte bei Unterabsteinach, erschlossen.

Der Alpinismus wird aber auch kommerzialisiert, und gegen Ende der 80er Jahre werden im Profibereich in Deutschland erste Kletterwettkämpfe ausgetragen. Was für ältere Sektionsmitglieder ein Alptraum sein mag, wird in der Jugend heute weitestgehend akzeptiert, auch wenn sich nicht jeder Jugendliche damit identifiziert. Daß die Einstellung der jungen Kletterer bzw. Alpinisten heute eine andere ist als die Einstellung der jungen Bergsteiger früher, ist leicht einzusehen. Durch den fortgeschrittenen Stand der Ausrüstung und das durch moderne Trainingsmethoden deutlich höhere Leistungsniveau wird das alpine Klettern völlig entheroisiert und entmystifiziert. Man klettert wie selbstverständlich, was eben möglich (oder auch unmöglich) ist und weil die Berge halt da sind. Die vielzitierte „Bergkameradschaft“ wird eher zu einer Zweckkameradschaft, aber auch das elitäre „Wir-Gefühl“ – im Sinne von: Alpinisten sind bessere und intelligentere Menschen –, das über ein Jahrhundert im Deutschen Alpenverein heimisch war, verändert sich. Erst mit Beginn der 70er Jahre benötigt man z.B. keinen Bürgen und keine

schriftlich eingereichten Tourenlisten mehr für den Eintritt in den Verein.

Das Bergsteigen birgt naturgemäß Gefahren, die einem zum Teil erst dann bewußt werden, wenn bereits ein Unfall passiert ist. So kommt es am 6. August 1982 am Zuckerhütl im Stubaital zu dem bisher einzigen bekannten tödlichen Unfall während einer Sektionsveranstaltung, bei der Egon Stapf als Seilschaftsführer einer Fünferseilschaft zusammen mit Maria Demmel und Wolf-Jürgen Schmitz den Tod findet. Die beiden anderen überleben leichtverletzt. Nach der damaligen Lehrmeinung ist die Seilschaft beim Abstieg über eine steile Firnflanke ordnungsgemäß angeseilt, als einer der Teilnehmer stürzt und die anderen einige hundert Meter über die Flanke in eine Gletscherspalte hinein mitreißt.

Für diesen Unfall interessiert sich später der DAV-Sicherheitskreis und stellt Untersuchungen dazu an. Zwei Jahre darauf ändert sich die Lehrmeinung bezüglich des Verhaltens in Firn- und Eisflanken. Es mag ein Trost sein, daß der Unfall, trotz seiner Tragik für die Angehörigen und für die Sektion, es anderen am Ende ermöglicht, sicherer am Berg unterwegs zu sein.

Die steigende Mitgliederzahl und die Veränderung im politischen Denken der Gesellschaft prägen die Amtszeit von Dr. Horst Pennewiß, der die Sektion vom 24. März 1988 bis 10. März 1994 als 1. Vorsitzender leitet. Vor allem der sich in der breiten Masse der Bevölkerung durchsetzende Umweltschutzgedanke, den sich der Deutsche Alpenverein allerdings schon seit Beginn dieses Jahrhunderts auf seine Fahnen geschrieben hat, stellt seit Mitte der 80er Jahre immer weiter steigende administrative Anforderungen an Vor-

stand und Vorstandsbeirat der Sektion. Viele Aufgaben müssen parallel erfüllt, gesetzliche Auflagen beachtet und viele Interessen gewahrt werden.

Durch die Entwicklung des Kletterns zum Breitensport werden die Felsen der Mittelgebirge deutlich stärker frequentiert als früher. Die dafür zuständigen Naturschutzbehörden reagieren deshalb ab Mitte der 80er Jahre immer häufiger mit Felssperrungen – oft mit nicht nachvollziehbaren Begründungen. Um besser auf drohende Sperrungen reagieren zu können bzw. um ein Mitspracherecht bei behördlichen Sperrabsichten zu erlangen, erhalten Vorstand und Beirat der Sektion, die sich schon seit 1986 mit der Thematik befassen, von der Mitgliederversammlung am 24. März 1988 den Auftrag, mit anderen hessischen Sektionen über den Beitritt zu einem noch zu gründenden DAV-Landesverband Hessen zu verhandeln und gegebenenfalls den Antrag auf Beitritt zum Landessportbund Hessen zu stellen. Eine Maßnahme, die aus damaliger Sicht zwar den Verlust der Eigenständigkeit des Vereins bedeuten kann, aber zur Wahrung der Interessen und nicht zuletzt auch zum Erhalt der „Fachkompetenz Bergsteigen“ gegenüber anderen Sportvereinen notwendig scheint. Die bei den Kletterern schon lange bekannte und in der Regel eingehaltene freiwillige Selbstbeschränkung wird von den Behörden als solche nicht akzeptiert.

Nachdem bereits zum Ende des Jahres 1986, sozusagen als Auftakt, der Zeltplatz (Apfelwiese) im Morgenbachtal verlorengegangen ist, sind die Lorsbacher Wand und die Eschbacher Klippen im Taunus sowie die Steinbrüche in Hainstadt und im Silberwald im Odenwald von Kletterverboten bedroht.

Für andere Felsen werden zeitlich beschränkte Kletterverbote erlassen. Ab 5. Dezember 1988 kämpft die Sektion für den Erhalt des Zwingenberger Steinbruchs als Klettermöglichkeit – er soll zur Hälfte Teil eines Naturschutzgebietes und damit gesperrt werden. Der Kampf gegen die Behörden geht trotz Gutachten, Kompromißvorschlägen und am Ende auch Prozessen im Mai 1993 endgültig verloren. Die Tatsache, daß beim Entfernen der Haken mittels Trennschleifer durch das THW das Buschwerk am Wandfuß und damit auch schützenswerte Pflanzen durch ein ausbrechendes Feuer vernichtet werden, die durch Kletterer niemals berührt worden wären, muß wohl als Ironie des Schicksals hingenommen werden. Darüber hinaus gibt es seit Ende 1991 Bestrebungen zur privaten Nutzung des Geländes am Hohenstein bei Reichenbach, in deren Verlauf bis heute nicht völlig eindeutig geklärt ist, ob auch dieser Fels für die Nutzung durch Kletterer in der Zukunft verlorengeht. Die direkte Zufahrt mit dem Auto jedenfalls ist seit 1994 vom Eigentümer gesperrt.

Zunächst jedoch findet vom 1. bis 4. Juni 1989 die Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins in der Kongreßhalle in Darmstadt statt. Sie wird von den Sektionen Darmstadt und Starkenburg gemeinsam organisiert und geht reibungslos über die Bühne.

Am 27. August 1989 feiert die Sektion das 100jährige Bestehen der Darmstädter Hütte im Verwall mit einem großen Festakt auf der Hütte. Im Rahmen der zweitägigen Feier werden während eines Gottesdienstes ein Hüttenkreuz vor der Hütte eingeweiht und abends die Zahl 100 aus brennenden Fackeln am Südhang des oberen Moostals gebildet.

Obwohl die Hütte in den Jahren 1981 bis 1985 ein weiteres Mal nach Plänen von Architekt Peter Arnold umfassende Ausbauarbeiten durchlaufen hat (seitdem ist sie auch elektrifiziert), finden nicht alle Festteilnehmer in der



100jähriges Hüttenjubiläum am 27. August 1989

Hütte Platz und müssen zum Teil im Zelt übernachten.

Auf dem Sektionstag in Aschaffenburg vom 8. bis 10. Mai 1992 tritt die Sektion Darmstadt dem Landesverband Hessen bei und erfüllt damit den von der Mitgliederversammlung im März 1988 erteilten Auftrag. Der angestrebte Beitritt des Deutschen Alpenvereins zum Landessportbund wird am 8. Oktober 1994 von den LSB-Funktionären vorläufig abgelehnt – man hat möglicherweise Angst, den Geldkuchen mit einem zusätzlichen Verband teilen zu müssen.

Zu Beginn der Amtszeit von Gerald Bachmann am 10. März 1994 ist die Mitgliederzahl auf 4311 gestiegen. Damit hat auch der Verwaltungs- und Zeitaufwand, der zu leisten ist, stark zugenommen – immerhin sind alle Tätigkeiten von Vorstand und Beirat bis heute ehrenamtlich. Folgerichtig hat ab Anfang 1994 dann auch in unserer Sektion der

Computer Einzug in die Mitgliederverwaltung gehalten. Heute hat die Sektion 4245 Mitglieder. Die Entwicklung der Mitgliederzahlen ist leicht rückläufig, trotz des verstärkten Bemühens der Sektion um den Erhalt der Klettermöglichkeiten im Einklang mit der Natur, um den Naturschutz selbst und um die Mitglieder im Rahmen kultureller Veranstaltungen.

In den folgenden Jahren wird die Sektion weiter nach Kräften bemüht sein, ihr Angebot für die Mitglieder attraktiv zu gestalten und sich für deren Interessen einzusetzen. Dazu gehört das Instandhalten der beiden sektionseigenen Hütten; so wird beispielsweise in den nächsten Jahren die Sanierung der Kläranlage der Darmstädter Hütte eine Aufgabe sein, ebenso wie die Schaffung von Trainingsmöglichkeiten für die Aktiven, der weitere Ausbau der Jugendarbeit und das Verstärken der Bemühungen um den Erhalt der natürlichen Klettermöglichkeiten im Odenwald und im Rhein-Main-Gebiet in Zusammenarbeit mit den Naturschutzbehörden.

Dr.-Ing. Bernd D. Zettel
(Beiratsmitglied seit November 1982)

Die vorliegende Chronik der Sektion Darmstadt kann selbstverständlich nicht alle Ereignisse, über die der Autor Kenntnis erlangt hat, wiedergeben, zum Teil lassen sie sich auch nur unvollkommen oder nur durch mündliche Überlieferung rekonstruieren. Alle erwähnten Begebenheiten sind jedoch verbürgt oder in Büchern, Festschriften, den Geschäftsbüchern der Sektion usw. nachzulesen.

Quellennachweis

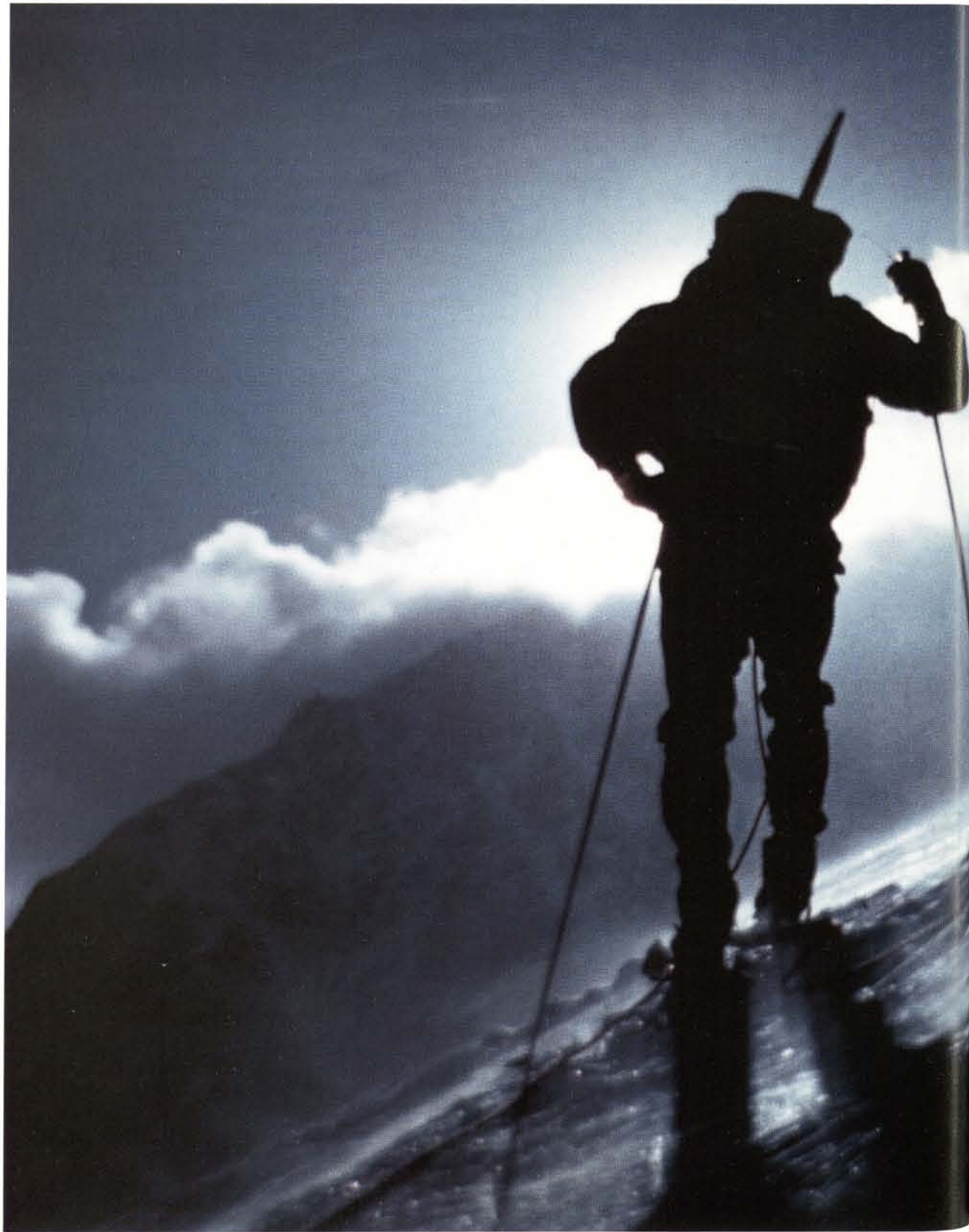
Festschrift: 100 Jahre Deutscher Alpenverein Sektion Darmstadt (1970).

Festschrift: Deutscher Alpenverein - Sektion Darmstadt 100 Jahre Darmstädter Hütte 1889-1989.

Schorsch Blitz, Helmut Adam: Kletterführer Odenwald (1948), Exemplar Nr. 2.

Pit Schubert: Sicherheit und Risiko in Fels und Eis - 25 Jahre Sicherheitskreis, Mitgliederausgabe; 1. Auflage, Bergverlag Rother, München 1994.

Geschäftsunterlagen der Sektion von 1977 bis 1995. Veranstaltungspläne der Sektion von 1985 bis 1995.



Aufstieg zum Montblanc, Fritz Wotke (vorne rechts) auf dem Grand Plateau

Ausbildung

Wie kam es zur Einführung des Amtes eines Ausbildungsreferenten und einer ehrenamtlich tätigen Führerschaft in der Sektion Darmstadt?

Am 16. und 17. Juni 1979 hatte die Jahreshauptversammlung des Deutschen Alpenvereins (DAV) in Berchtesgaden beschlossen, in den kommenden Jahren die Ausbildung zum Schwerpunkt zu machen. Man war sich einig, daß ein verstärktes Interesse an der Sicherheit beim Bergsteigen eine Verbesserung für jeden einzelnen sein und dazu beitragen würde, die Zahl der Bergunfälle zu vermindern. Ziel sollte sein, daß jedes AV-Mitglied die Grundregeln über das Verhalten im Hochgebirge beherrscht!

Vom damaligen Leiter des Ausbildungsreferats des DAV, Alfred Siegert, wurden zuvor schon Pläne und Vorbereitungen für die Einführung ehrenamtlich tätiger Führer im DAV erstellt. Diese Pläne hierfür wa-

ren Ausbildung und Prüfung zum Bergwanderführer, zum Hochtourenführer und Skihochtourenführer. Die Ausbildungs- und Prüfungszeit für den Bergwanderführer betrug 2 Wochen, für den Hochtourenführer und Skihochtourenführer 3 Wochen. Die 3 ersten in unserer Sektion Darmstadt waren Alfred (Fritz) Wotke (Skihochtourenführer), Klaus-Dieter Weber (Hochtourenführer) und Peter Arnold (Bergwanderführer).

Vorstand und Beirat unserer Sektion Darmstadt waren sich in der Sitzung am 5. September 1979 darin einig, daß „unser Skiwart und Skihochtourenführer Fritz Wotke die für dieses verantwortliche Amt erforderlichen Voraussetzungen erfüllt“ (Zitat aus Mitteilungen 1/1980). Ich wurde vorgeschlagen und gewählt.

Danach wurde von mir ein Ausbildungsprogramm erstellt und in den Sektionsmitteilungen veröffentlicht. Alle Aus-

bildungsangebote für Theorie und Praxis wurden von den Mitgliedern der Sektion gern angenommen.

Die Theorietheemen sind Einführung und Ausrüstung, Wetterkunde, alpine Gefahren, Orientierung, Erste Hilfe, Gletscherkunde, Lawinenkunde, Seiltechnik und Knotenkunde.

Die Praxisveranstaltungen, also Ausbildungskurse für Felsklettern in heimischen Klettergärten, aber auch im Hochgebirge (Wilder Kaiser, Dolomiten), wurden ebenfalls alljährlich durchgeführt.

Außerdem wurden Ausbildungskurse im Eis – Grundkurse und Aufbaulehrgänge – im Jahresrhythmus abgehalten. Daraus entstand ein regelmäßiges Programm für Hochgebirgswanderungen, Hochtouren, auch in vergletscherten Gebieten der Ost- und Westalpen. Auch für die Skihochtourengeher wurden Lawinenkurse abgehalten. Die Ski-

hochtouren wurden in Grundkurse und in anspruchsvollere Touren in den Ost- und Westalpen aufgeteilt.

Für alle diese Veranstaltungen konnte ich bis zur Übernahme durch meinen Nachfolger Klaus Solbach eine solide Anzahl ehrenamtlich tätiger Führer, insgesamt 32, gewinnen.

Mit den Bestrebungen des DAV zum Eintritt in den DSB (Deutscher Sportbund) mußten Umstrukturierungen der Bezeichnungen für die Führungskräfte vorgenommen werden. Die neue Namensgebung lautet:

FÜL-KL=Klettern, FÜL-SP=Sportklettern, FÜL-KK=Ausbilder künstliche Kletterwand, FÜL-HT=Hochtouren, FÜL-SH=Skihochtouren, FÜL-SK=Skilauf alpin, FÜL-SL=Skilanglauf, FÜL-BS=Bergsteigen, FÜL-WL=Wanderleiter.

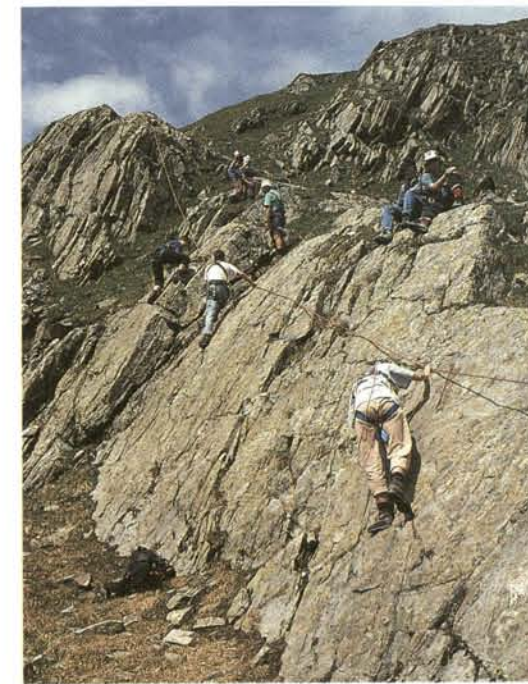
Das Ausbildungsprogramm in der Sektion Darmstadt umfaßt seit vielen Jahren ein



Bergsteigen – Grundkurs, Abstieg vom Scheibler (2997 m) im Nebel



Eis Ausbildung – Grundkurs



Bergsteigen – Grundkurs (Felsausbildung), Darmstädter Hütte

breites Band und dient in allen Sparten der Sicherheit. Theoretisches Wissen, z.B. in der Ausrüstung, der Wetterkunde und Orientierung, der Gletscher- und Lawinenkunde und dem Erkennen alpiner Gefahren, sowie Wissen und Verständnis in der Ersten Hilfe beim Bergsteigen, gepaart mit dem praktischen Können des Bergsteigens (Fels- und Eisklettern, alpine Hochtouren, Hochtourenskilauf) vervollständigen die Sicherheit und den Genuß der Bergtouren.

Bei solchen Sektionsveranstaltungen entstehen oft auch Bergkameradschaften für pri-

vate Unternehmungen und neue Bindungen oder Verbindungen mancher Sektionsmitglieder untereinander.

Die Ausbilder der Sektion sind bemüht, alljährlich ihr Wissen in Theorie und Praxis sowie ihr Können und ihre Erfahrung den Teilnehmern bei den Sektionsveranstaltungen zu vermitteln.

Fritz Wotke

Innovativ in die Zukunft

Am Anfang des Alpinismus als 12. Sektion im Deutschen Alpenverein gegründet, blickt unsere Sektion in diesem Jahr auf ihr 125jähriges Bestehen zurück. Seit 15 Jahren begleite ich die Sektion Darmstadt durch ihre alpine Geschichte, seit 3 Jahren als Ausbildungsreferent. Von Fritz A. Wotke habe ich ein gemachtes Nest übernommen, dafür danke ich ihm sehr. Der Ausbildungsreferent ist mitverantwortlich für das Ausbildungs- und Tourenwesen in den Sektionen des Deutschen Alpenvereins. Die Sektion Darmstadt hat ein engagiertes Team von Fachübungsleitern, und das spiegelt sich in einer breiten Palette von Ausbildungs- und Tourenangeboten. Unsere Mitglieder machen davon regen Gebrauch, und so könnten wir alle zufrieden sein. Aber jedes Führungsteam braucht Erneuerung; auch wir sind auf nachwachsende

Leiter angewiesen, um so innovativ und für die Mitglieder akzeptabel zu bleiben. Wenn Sie sich für diese Führungsaufgaben interessieren, wenden Sie sich bitte an den Ausbildungsreferenten. Ich wünsche allen ein erlebnisreiches und vor allem unfallfreies alpines Jahr. Nutzen Sie das Angebot der Sektion in Sachen alpiner Ausbildung, um so zu einer Verbesserung Ihres persönlichen Könnens und damit zu einer besseren Erlebnisfähigkeit bei allen alpinen Unternehmungen zu kommen.

Klaus Solbach
Ausbildungsreferent (seit 1992)



Eisbildung – Grundkurs (Spaltenbergung), Ötztal

Jugend und Alpenverein?

Hundertfünfundzwanzig Jahre DAV in Darmstadt, was für ein alter Verein.

Ein Verein, der Traditionen wahrt!

Ein Verein, der mit einem erkonservativen „Image“ kämpft?

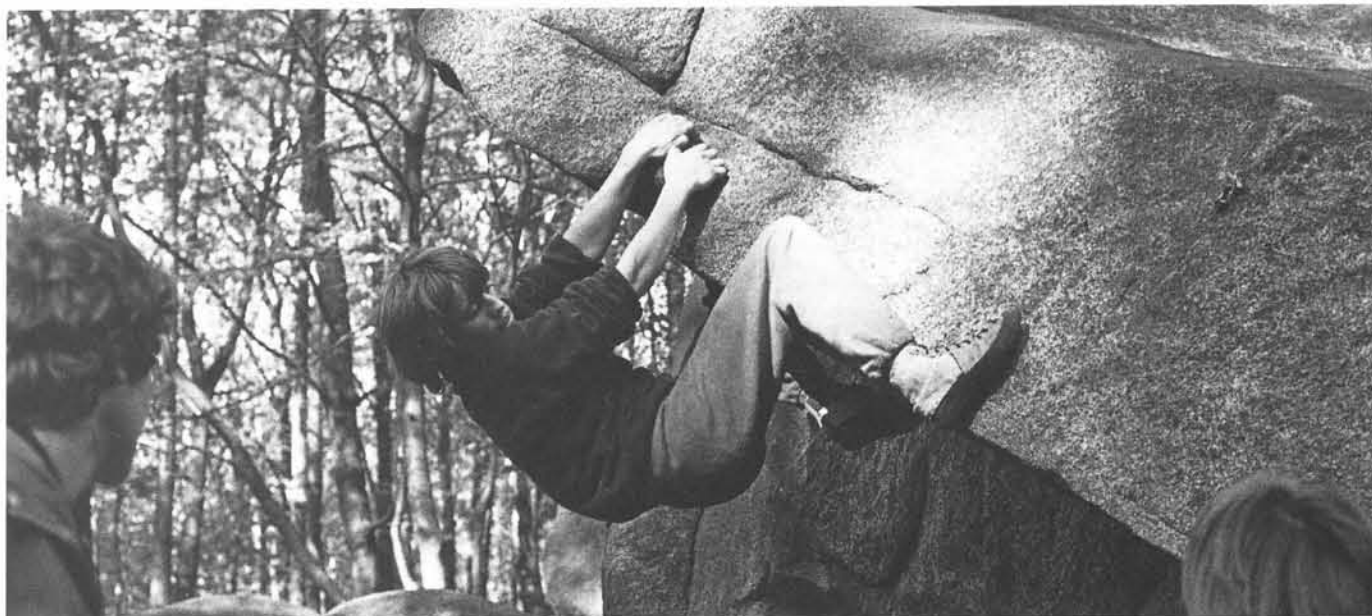
Wer kennt es nicht, das Bild des Bergsteigers, von Arnold Fanck und Luis Trenker in unzähligen Filmen und Veröffentlichungen geprägt: den Blick unerschrocken nach oben gerichtet, die Haare vom Sturmwind zerzaust und den Eispickel fest in der Hand.

Wie kann ein solcher Verein ohne ständige Erneuerung 125 Jahre alt werden?

steigen ständig.

Als unsere Sektion ihr 100jähriges Bestehen feierte, zählte sie genau 724 Mitglieder. Heute sind es mehr als 4200 Mitglieder, und die Zahl der Kinder, Jugendlichen (bis 18 Jahre) und Junioren (bis 25 Jahre) beträgt 416 Personen.

Die Qualität eines Vereinsvorstandes läßt sich oft an seiner Bereitschaft zu Investitionen in eine gute, funktionierende Jugendarbeit erkennen: Verständnis, Dialogfähigkeit und Kompromißbereitschaft der Vereinsführung sind Voraussetzung dafür, daß aus



Norbert Löwenguth „in Äktschn“, Boulderproblem Felsenmeer bei Reichenbach/Odw. (1982)

Wie kann man in unserer schnellebigen, medienbeherrschten Zeit Jugendliche für die verschiedenen Spielarten des Bergsteigens und die Vereinsarbeit interessieren, wenn dieses Zerrbild stimmt?

Es stimmt natürlich nicht, sonst gäbe es die Sektion Darmstadt im Deutschen Alpenverein schon lange nicht mehr.

Ganz im Gegenteil, die Mitgliederzahlen

aktiven Jugendgruppen Jugendleiter hervorgehen, die vielleicht später aktive Mitglieder des Vereinsvorstandes werden können.

Dies trifft für die Sektion Darmstadt zu.

1972 übernahm ich das Amt des Jugendreferenten und begann, nachdem ich mich vorher jahrelang als jugendlicher Kletterer über die mangelnde Betreuung beklagt hatte, mit dem Aufbau einer Jugendgruppe.

Das war nicht leicht; aber oft wird man für eine solche ehrenamtlich geleistete Arbeit belohnt. Nicht etwa auf materielle Weise, sondern durch Kontakte und Freundschaften über viele Jahre hinweg.

Eine erste Gruppenfahrt führte mit vier Teilnehmern in den Wilden Kaiser.

Später folgten Fahrten ins Rätikon, die Lienzer Dolomiten, das Bergell, die Ötztaler Alpen, die Sextener Dolomiten, das Sellagebiet und mit Beginn der Sportkletterbewegung immer wieder zum Gardasee und ins Val di Mello.

Hochtouren, Klettertouren bis zu den oberen Schwierigkeitsgraden, Klettersteige, Skitouren und Eistouren wurden mit ausgebildeten Jugendleitern durchgeführt.

Es war keine Seltenheit, daß die Jugendgruppe mit zwei gemieteten VW-Bussen und zusätzlichen PKWs unterwegs war.

Inzwischen haben wir in Darmstadt eine Kindergruppe, drei Jugendgruppen in unter-



Heike und Klaus-Dieter Weber, Rif. Ponti, Jugendgruppenfahrt Bergell (1980)

schiedlichen Altersklassen und eine Bergsteigergruppe, die aus der Jugendarbeit hervorgegangen ist.

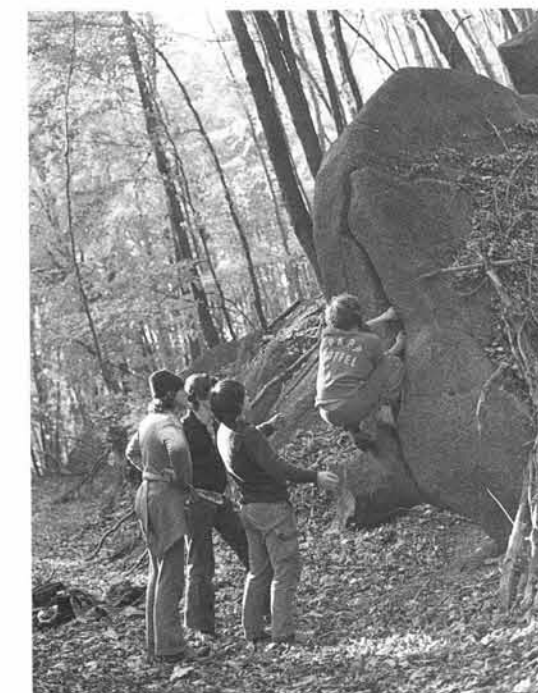
Zusammengezählt sind das über fünfzig aktive, junge Vereinsmitglieder. Das ist eine stattliche Zahl, die zu berechtigten Hoffnungen in bezug auf ein vielfältiges Vereinsleben Anlaß gibt.

Ich danke an dieser Stelle den verantwortungsbewußten Jugendleitern und meiner Frau Heike für die Unterstützung, für die geopfert Freizeit, für die gute Arbeit.

Ich hoffe, daß mein Nachfolger Thomas Hausmann und seine Frau Iris ebensoviel Freude an ihrem Amt haben, wie das bei mir und meiner Frau der Fall war.

Klaus-Dieter Weber

Jugendreferent (von 1972 bis 1991)



Jugendgruppe beim „Bouldern“ am Felsenmeer (1982)

Jugendreferent, und was nun??

Seit 1991 gibt es in der Reihe derjenigen, die mit der Jugendarbeit von Sektionsseite aus betraut sind (Jugendreferenten) ein neues Gesicht. Nach Peter Arnold, Georg Schildge und Klaus-Dieter Weber habe ich damit ein wirklich schweres Erbe angetreten.

Nicht etwa, daß die Jugendarbeit brachlag – nein, ganz im Gegenteil. Ich konnte eine intakte „Jugendorganisation“ übernehmen und wollte diese auf mindestens gleichem Niveau weiterführen. Wenn man ein solches Amt übernimmt, will man aber mehr, als le-

recht aufbereitet zum reinen Konsumieren vorgesetzt bekommt. Durch die Medien unterstützt, kommen die Jugendlichen meist mit recht eingengten Vorstellungen auf den Verein zu. Sie wollen „free climben“, um auf ihre Kosten zu kommen. Daß Jugendarbeit bei uns etwas mit Gemeinschaft, mit Miteinander zu tun hat, daß man in eine Gruppe hineinwachsen muß und daß für die Leiter eine ungeheure Verantwortungslast zu bewältigen ist, wird normalerweise erst nach einer mehr oder weniger langen „Lehrzeit“ erkannt, die



23.10.1994: Eine kernige Gruppe am Ende der „Verwall-Wanderwoche“, d.h. 13 Gipfel in 9 Tagen

diglich eine Aufgabe weiterführen. Man will etwas Eigenes schaffen, neue Ideen einbringen und die „Abteilung“ irgendwie weiterbringen. Das geht aber nur mit neuen Aufgaben und definierten Zielen.

Die meisten Jugendlichen, die zu uns stoßen, erwarten gemäß den momentanen Gesellschaftsvorstellungen, daß man in den Gruppen eine Abenteuerspielart munde-

nicht von allen durchstanden wird. Genauso wie das Bergsteigen weder über Nacht noch aus Büchern oder durchs Fernsehen zu erlernen ist, muß man erst einmal „gruppentauglich“ werden. Wer einmal dieses Ziel erreicht hat, ist meist auf längere Zeit der Gruppe „verfallen“ und findet sich nicht selten, im entsprechenden Alter, als Jugendleiter oder Fachübungsleiter der Sektion wieder.

Wo sind für uns in der momentanen Jugendarbeit der Sektion aber die Ziele zu suchen?

Ganz klar geht es bei uns um das Erlernen der Fähigkeiten, die man zum Bergsteigen allgemein braucht. Sicherheit steht seit jeher an vorderster Stelle und wird von dort auch nicht verdrängt werden können.

Durch die geographische Lage von Darmstadt tendieren die Gruppenaktionen natürlich hin zum Sportklettern. Die anderen Spielformen wollen und können wir aber auch nicht vernachlässigen.

Immer wenn ich alte oder neuere Fahrtenberichte der Jugendgruppen lese, sehe ich auch, auf welcher Basis seit jeher die Ausbildung steht und auf welchem beachtlichen Niveau Touren durchgeführt werden. Und hier verbirgt sich ein wesentlicher Faktor der Jugendarbeit, denn zur Durchführung dieser Fahrten braucht man Leiter, die der Aufgabe gewachsen und bereit sind, Verantwortung zu übernehmen.

Seit Jahren bringt die Sektionsjugend ihre Leiter aus den eigenen Reihen hervor, was wieder auf eine gesunde Struktur schließen läßt.

An dieser Stelle will ich nun einmal die Liste all derer aufführen, die als Jugendleiter in der Sektion tätig waren oder sind (1975 bis heute):

Johannes Altner, Achim Bardua, Eric Barnert, Oskar Dascher, Albrecht Haag, Volker Hagin, Iris und Thomas Hausmann, Christian Knaak, Dennis Kostka, Marli Lenhardt, Norbert Löwenguth, Stefan Möbes, Eva Neudörfl, Johannes Neudörfl, Reinhold Scheidler, Hannelore Schmidt-Täske, Florian Schreiber, Volker Simon, Hertha Steinmetz, Sebastian Walter, Heike und Klaus-Dieter Weber, Achim Werkmann, Dr.-Ing. Bernd D. Zettel, Rainer Zimmermann.

Thomas Hausmann
Jugendreferent (seit 1991)

10 Jahre Vom Chaos zum Kletterkurs

Es begann am Hohenstein beim sogenannten Kletterkurs.

Ca. 60 Teilnehmer und 5–6 Ausbilder (3 Übungsleiter) belagerten den Felsen.

Bei diesem Andrang konnten natürlich alle ausführlichst in die Geheimnisse des Kletterns eingeweiht werden.

Um diesem Chaos Herr zu werden, mußte die Teilnehmerzahl begrenzt werden, und ein ordentliches Konzept mußte her.

So wurde 1989 erstmals ein kompakter Wochenendkurs angeboten, bei dem man sich jetzt intensiv um die Teilnehmer kümmern konnte.

Der Kurs wurde dann auf 3 Tage mit Übernachtung auf der Felsberghütte erweitert. Dort hatte man Zeit für Theorie und gemütliche Stunden.

Da die Anfrage immer noch sehr groß war, wurden bis zu 3 Kurse angeboten.



Auf der Großen Zinne, Dolomiten

Anstelle von Aufbaukursen fuhren wir bei vielen Gemeinschaftsfahrten in die verschiedensten Klettergärten.

Ein harter Kern bildete sich.

Nun konnten wir auch die Alpen unsicher machen.

Zum Beispiel: Dolomiten: Große Zinne, Hochkönig: Torsäule, Berchtesgaden: Untersberger Südwand, Tannheimer Tal: Gehrenspitze.

Die positiven Feedbacks der Teilnehmer ermutigen uns, so weiterzumachen.

Ein besonderes Dankeschön auch an Heinz Koepisch (ehemaliger Kletterwart), der maßgeblich an dieser Entwicklung beteiligt war.

Uwe Bender
Michael Müller

Aufstieg am Col Rosa, Dolomiten

Die Klettergruppe Vertikal

Vor ein paar Jahren trafen sich einige Kletterer und Kletterinnen bei den Fahrten der Kletterwarte und bei den Vorträgen in der TH immer wieder und es entwickelte sich der Wunsch, sich öfters als zu den angekündigten Terminen an den Felsen der näheren und weiteren Umgebung zum Klettern zu treffen. Man tauschte Adressen aus, und schon bald wurde das Grüppchen eine Gruppe, die sich regelmäßig jeden zweiten Freitag im Monat traf. Bei diesem Termin wurde dann darüber beraten, wann und wohin man zum Klettern fahren könnte. 1993 wurde das erste Jahresprogramm veröffentlicht. Als Gruppenname wurde die Richtung gewählt, in der wir uns bevorzugt bewegen.

Sonntagstreffen, Wochenendfahrten und eine große Sportkletterwoche in der Pfingstwoche in Südfrankreich haben sich seitdem zu einem festen Angebot für alle Felsfreunde der unteren Schwierigkeitsgrade entwickelt. Frankenjura, Pfalz, Martinswand in den Vogesen und das obere Donautal bei Hausen



Orgon 1994

sind schon Routineziele geworden. Neu erkunden wollen wir in diesem Jahr die Thüringer Felsen und das Blautal. 4er- und 5er-Routen mit ein bis zwei Seillängen in den Mittelgebirgen liegen uns am meisten; doch auch der 6. Grad ist uns nicht unbekannt, und einige arbeiten konsequent auf den 7. zu. Wem



Orgon 1994, viele Köche im Kletterlager

das Klettern bei Eric zu hart ist, der ist bei uns richtig eingebunden. Das Alter spielt keine Rolle, aber der Spaß am Klettern. Doch auch das alpine Klettern wird nicht vernachlässigt und meist spontan geplant, wenn das Wetter dazu einlädt. Gerade als Training für alpine Fahrten eignen sich unsere Mittelgebirgstouren sehr gut. Im Herbst steht eine Bergwander- und Klettersteigwoche an. Geisler-, Puez- und Sellagruppe sollen 1995 das Ziel sein.

Ausgebildete Kletterführer sind seltene Gäste. So klettern wir in eigener Verantwortung und verbessern uns durch selbständiges Training. Wer es sich zutraut, steigt vor und legt für die anderen ein Toprope-Seil in die Umlenkung. So kann jeder entsprechend seinem Können klettern.

Gäste sind bei uns immer herzlich willkommen und werden auch gern in den harten Kern mit aufgenommen.

Jo Mergel

Noch in den Kinderschuhen: die Kletterer- und Bergsteigergruppe

Zu der nun 125jährigen Geschichtsschreibung der Sektion Darmstadt hat die Kletterer- und Bergsteigergruppe bisher kaum etwas beitragen können, sieht man einmal von den Gründungsaktivitäten im Jahr 1992 ab. Die Idee, eine Gruppe mit dem Ziel des selbständigen Durchführens von anspruchsvolleren Touren ohne Altersbeschränkung aufzubauen, kam Eric Barnert und mir (unter

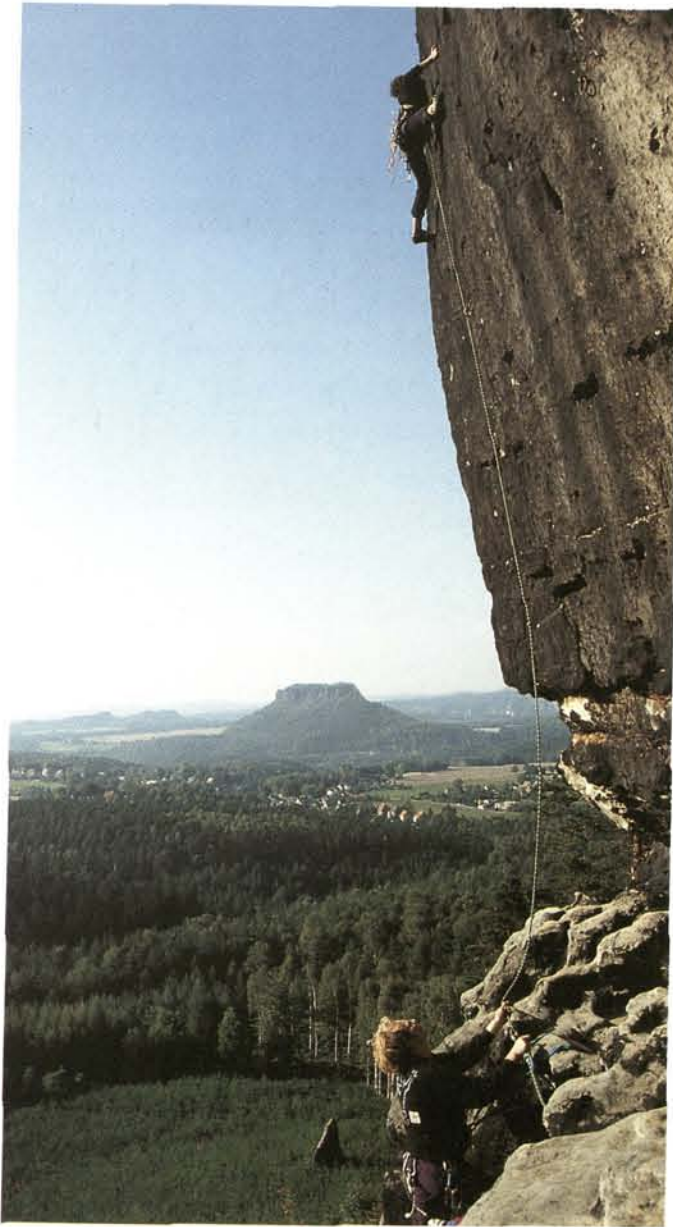
Mitwirkung von Helge Kramberger und ein paar Flaschen ausgezeichneten Weines) eigentlich eher zufällig. Aus heutiger Sicht muß sich die Gründungszeremonie ungefähr so zugetragen haben:

Molle: „E ... Ey, Eric, sach' mal, woll'n wir nich'...?“

Eric (Gläser auffüllend): „Klar, machen wir!“

Doch zunächst kamen uns einige Zweifel. Würde eine solche Gruppe nicht zum Privatreisevergnügen einiger weniger Übungsleiter geraten? Sind in der Sektion nicht ohnehin schon genügend vergleichbare Aktivitäten im Gange (Jugendgruppe I, Geckos, geführte Kletter- und Hochtouren etc.), die diese Gruppe überflüssig machen würden? Mit anderen Worten, bestünde überhaupt Bedarf für unser Angebot?

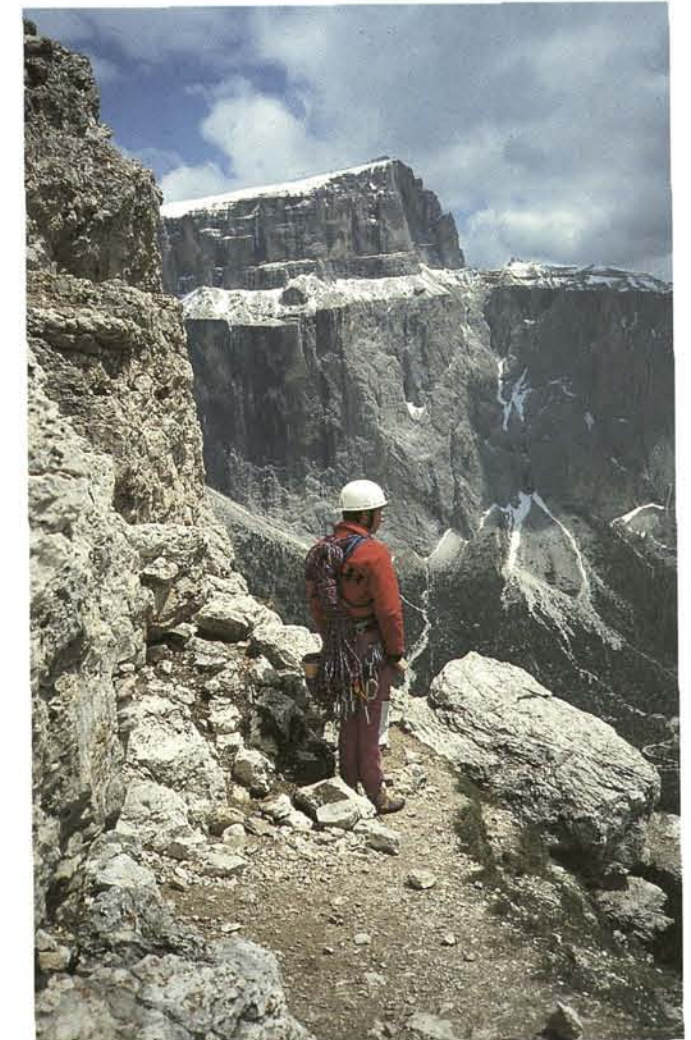
Als unser Vorschlag dann aber auf offene Ohren in Vorstand und Beirat traf, legten sich die Bedenken. Nicht zuletzt die Bewilligung eines angemessenen Budgets, durch das das angestrebte Aktivitätenspektrum (vom Sportklettern in heimischen Gefilden bis zu Hochtourenwochen in den angrenzenden Alpenländern) abgedeckt werden konnte, bestärkte uns schließlich, ein Prototyp-Programm für das Jahr 1992 aufzustellen. Die Resonanz ließ uns zwar nicht dermaßen abheben, daß die letzten Probleme in Fels und Eis reine Formsache gewesen wären; aber immerhin kamen fast alle Fahrten zustande, konnten einige lohnende Routen bezwungen werden und entwickelte sich sogar ein kleiner Gruppenkern, der von gelegentlich mitreisenden Bergsportlern (leider sind die -Innen überwiegend unterrepräsentiert) ergänzt wurde.



Klettern im 8. sächsischen Grad, Große Hunsikirche, Elbsandsteingebirge



Fahrstuhl, VII (clean), Silberwald



Auf dem 1. Sellaturm

Daß die Kletterer- und Bergsteigergruppe auch heute noch den Anspruch besitzt, im reichhaltigen und breitgefächerten Bergsportangebot der Sektion Darmstadt einen Platz einzunehmen, zeigen insbesondere zwei Aspekte, die sich in der Vergangenheit herauskristallisiert haben: Erstens dient die Gruppe als Partnerbörse für diejenigen Sektionsmitglieder, die sich an anspruchsvolleren Touren versuchen möchten; zweitens können engagierte Kletterer und Bergsteiger mit Hilfe der Gruppenaktivitäten Erfahrungen sammeln, die sie vielleicht später einmal

der Sektion als ehrenamtliche Führungskraft zur Verfügung stellen können (bestes Beispiel: Helge Kramberger). So wird die Kletterer- und Bergsteigergruppe möglicherweise anlässlich des 150jährigen Jubiläums (dann wäre sie ... äh ... 28 Jahre alt) einen bewegteren Teil zur Geschichte der Sektion beitragen können, als dies im Jahr 1995 der Fall ist.

Moritz „Molle“ Trapp

10 Jahre Jungmannschaft Heute: die Geckos



Corno di Bòl Torbole, Gardasee

Die Gruppe gründet sich Ende Juli 1985 aus der bis dahin bestehenden Jugendgruppe I/Jungmannschaft, in der Jugendliche im Alter zwischen 14 und 25 Jahren zusammengefaßt sind. Die Teilung dieser Gruppe wird notwendig, da sich die Interessen der älteren und jüngeren Teilnehmer zum einen immer mehr unterscheiden, zum anderen die Gruppenstärke zeitweise auf über 30 Personen angestiegen ist und eine sinnvolle Jugendarbeit seitens der Jugendleiter nicht mehr gewährleistet werden kann - welcher Jugendleiter ist schon Reisebürokaufmann?

Mit zunächst 6 Gründungsmitgliedern unter der Leitung von Bernd D. Zettel und Volker Hagin (als Stellvertreter) werden bereits 1985 erste Fahrten durchgeführt, die neben dem Ziel Klettern bzw. Alpinismus auch kulturelle Aspekte – ein erklärtes Ziel der Gruppe – beinhalten. Mit dem ersten eigenen Etat können 1986 weitere Fahrten angeboten werden; die Gruppenstärke steigt bis zum Jahresende auf 9 Mitglieder an.

Darüber hinaus engagiert sich die Gruppe bei verschiedenen Hütteneinsätzen auf der Felsberghütte und indem sie versucht, auf

dem Gelände der Hütte bei Reichenbach ein Feuchtbiotop anzulegen. Wie die nächsten Jahre zeigen, machen unachtsame und allzu neugierige Hüttenbesucher sowie der unregelmäßige Wasserzulauf, der sich bald als Hauptproblem erweist, selbst professionelle Arbeit am Biotop immer wieder zunichte. Als Nebenprodukt wird wenigstens das Gelände der Felsberghütte 1987 zum Wanderweg hin mit einem Jägerzaun eingezäunt, um arme Wanderer vorm Tod durch Ertrinken im Teich zu bewahren.

In den Jahren 1987 und 1988 pendelt sich die Gruppenstärke bei 10 bis 15 Mitgliedern ein, die auch heute noch dabei sind.



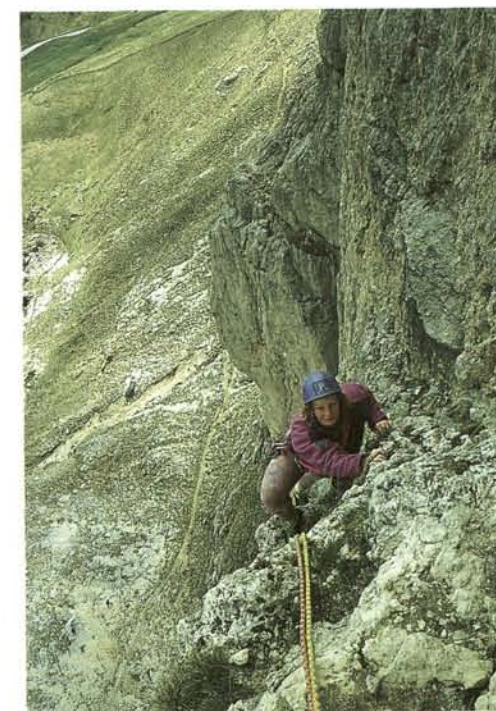
Aufstieg zur Kräulscharte, 3069 m

Alpinistisch liegt der Schwerpunkt in dieser Zeit auf Skifahren und Skitouren, obwohl auch das Klettern nicht zu kurz kommt. Ende 1987 wird Roland Hagin zum 1. Stellvertreter und Maria-Luise Lenhardt (geb. Pöche) zur 2. Stellvertreterin gewählt, um die Durchführung möglichst aller Fahrten zu gewährleisten. Außerdem beenden Volker und Roland Hagin ihre Ausbildung zum Fachübungsleiter Bergwandern erfolgreich. Einer der Höhepunkte des Jahres 1988 ist eine Skitour über Ostern ins Stubaital mit der Besteigung der Ruderhofspitze und des Wilden Hinterbergl. Im Jahr darauf übernimmt Roland Hagin für ein 3/4 Jahr die Leitung der Gruppe, Maria-Luise Lenhardt wird 1. Stell-

vertreterin. Den Höhepunkt 1989 bilden die Feierlichkeiten zum 100jährigen Jubiläum der Darmstädter Hütte. Von Ende 1990 bis Ende 1994 leitet Maria-Luise Lenhardt die Gruppe mit Bernd D. Zettel als Stellvertreter.

Seit Ende 1991 nennt sich die Gruppe „die Geckos“, da viele Gruppenmitglieder und auch Außenstehende die Bezeichnung „Jungmannschaft“ als nicht mehr zeitgemäß empfinden und mit veralteten Denkstrukturen verbinden. In den folgenden Jahren werden viele Fahrten durchgeführt, genannt seien hier nur eine Skitourenwoche im Wallis, eine Fahrt in die Civettagrube/Dolomiten

und eine Osterfahrt an die Martinswand/Vogesen. Doch macht sich allmählich das Problem des Überaltens der Gruppe bemerkbar (Durchschnittsalter heute: 26,5 Jahre), zumal in den ganzen Jahren niemand aus der Jugend I hinzugekommen ist. Da dies ein allgemeines Problem zu sein scheint, beschließt der



Marli Lenhardt, 1. Sellaturm (Schober-Führe)

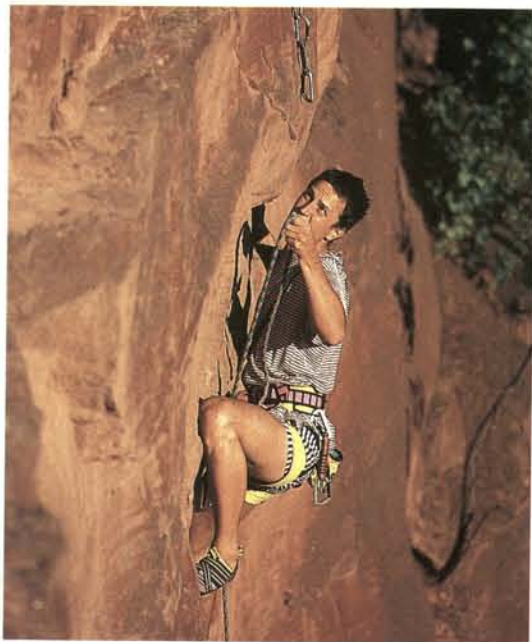
Jugendausschuß der Sektion 1993, künftig die Jugendgruppen nicht mehr in starren Altersgrenzen festzulegen, sondern eine Gruppe bis zum Herauswachsen aus der Jugend als Ganzes zu erhalten. Dies hat zur Folge, daß die Geckos seit 1995 aus der Sektionsjugend ausgegliedert sind und ohne designierten Leiter weiterbestehen. Fahrten werden jetzt nicht mehr von Gruppenlei-

tern festgelegt, sondern ergeben sich aus den Interessen der Mitglieder.

Alles in allem hat sich die Gruppe als beständiger erwiesen und haben die Gruppenmitglieder in den 10 Jahren ein größeres Zusammengehörigkeitsgefühl entwickelt, als dies 1985 bei der Gründung der Gruppe zu erwarten gewesen wäre. Wie sich die Dinge weiter entwickeln werden, bleibt abzuwarten, letztendlich besteht auch in dieser Gruppe eine hohe Dynamik.

Dr.-Ing. Bernd D. Zettel

Sommer 1985, in nächster Nähe eines heute sehr beliebten, aber von Sperrung bedrohten Klettergartens. Albi arbeitet sich langsam über die schwierige Passage empor, und nur für den aufmerksamen Beobachter ist seine innere Anspannung zu erkennen. Wird der selbstgenähte Sitzgurt halten? Wieviel Vertrauen kann man einer Expreß-



Mario Krichbaum im Silberwald
„Do you remember“, 7-, Herbst 1993

schlinge Marke Eigenbau entgegenbringen? – Wie auch immer, die Psyche verlangt jetzt und sofort eine solide Zwischensicherung. Ein hektischer Blick zur Materialschlaufe bringt Gewißheit, daß der einzige sich zur Zeit in unserem Besitz befindliche Klemmkeil wohl nicht paßt. Auch bei den drei Haken, die sich unser eigen nennen, kommen ihm Zweifel. Da die Alternative aber in einem ungebremsten Flug in Richtung Waldboden besteht, entschließt er sich für den Drehmomenthaken. Vorsichtig wird der Hartstahlhaken auf die glatte Sandsteinplatte aufgesetzt und mittels der mitgeführten Axt durch mehrere kräftige Schläge eingetrieben. Durch die solide Sicherung psychisch gestärkt, keimt wieder Mut auf, und die letzten Meter im Schwierigkeitsgrad 5 sind kein Problem mehr. Nachdem Albi einen Standplatz installiert hat, bin nun ich an der Reihe mit dem Nachstieg. Mein Versuch, mir die Wandstrukturen einzuprägen und mir einen unge-

fähren Bewegungsablauf zurechtzulegen, wird jäh von dem Geräusch der neben mir in den Waldboden fahrenden Axt unterbrochen. Während ich nachsteige, frage ich mich immer wieder, warum Albi sich wohl so angestellt hat, es ist doch eigentlich ganz einfach. Am Haken angekommen, wird das Problem dann allerdings auf recht krasse Weise

deutlich. Ein leichter „Klopfer“ mit der Axt entfernt das einzige Sicherungsmittel, und das dabei entstehende Geräusch macht mich nachdenklich. – Vielleicht sollte man im eigenen Interesse seine Kenntnisse erweitern und unseren Aktionen eine solidere Basis geben ...

Dem kundigen Leser werden bei diesem Rückblick die Haare zu Berge stehen, er sei allerdings an dieser Stelle beruhigt, denn die Chaoten von damals sind innerhalb der Jugendgruppe selbständige und verantwortungsbewußte Kletterer und Alpinisten geworden. Große Beiträge zu dieser positiven Entwicklung leisteten die „alten Hasen“ der



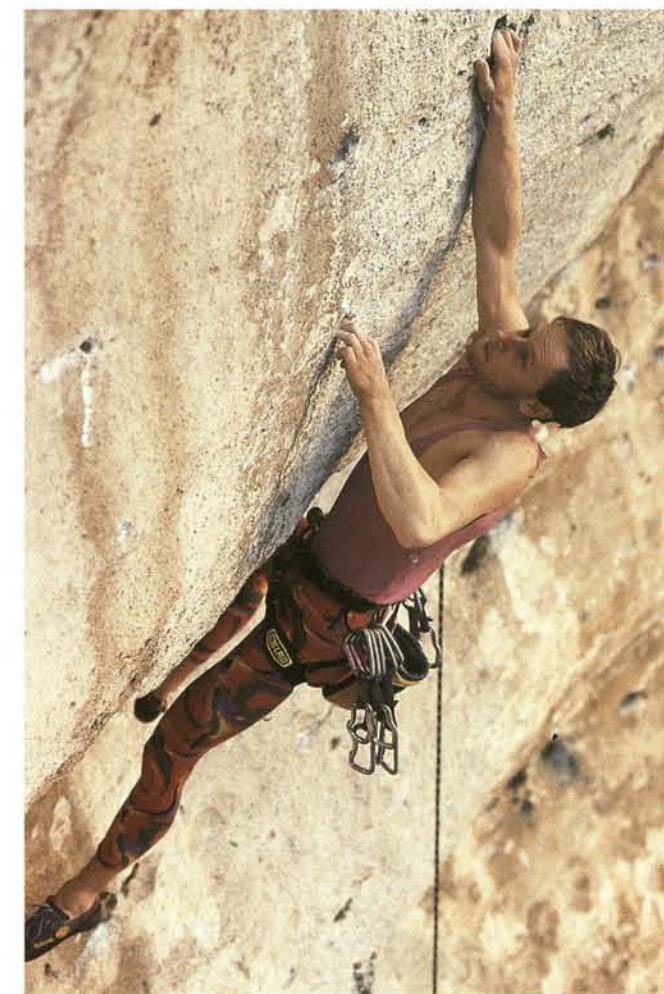
Beim Zustieg zu den Touren an den „Wolfebnerspitzen“, Allgäuer Alpen, Sommerfahrt der Jugendgruppe 1993

Jugendgruppe wie Eric Barnert, Norbert Löwenguth und Florian Schreiber, die mit unsäglicher Geduld immer wieder helfend eingriffen, wenn ihre Schützlinge gerade der Verzweiflung nahe waren. Auch Johannes, der über die Jugendgruppenfahrten hinaus immer wieder privat mit uns unterwegs war, erwies sich als ausdauernder Lehrmeister, der selbst nach stundenlangem, nervtötendem Sichern nicht aus der Fassung zu bringen war. Mittlerweile sind nun sowohl Albi als auch ich selbst als Jugendleiter tätig und haben schon viele Fahrten der Jugendgruppe betreut. Durch gemeinsame Aktionen entstanden intensive Freundschaften, und die Vorbilder von „damals“ sind heute gleichberechtigte Partner.

Wenn man mich fragt, warum ich nach zehn Jahren immer noch dabei bin, so ist dies am ehesten mit dem Spaß und den Erlebnissen zu beantworten, die ich bereits bei vielen Fahrten hatte und hoffentlich noch lange haben werde. Da diese Antwort alleine sicherlich nicht ausreicht, sei jeder, der sich über weitere Gründe informieren will, zu einer der nächsten Fahrten herzlich eingeladen.

Die Jugendgruppe 95 besteht aus 25 Mitgliedern beiderlei Geschlechts im Alter zwischen 17 und 25 Jahren, deren Aktivitätsschwerpunkt im Bereich Klettern liegt. Die regelmäßigen Fahrten führen uns aber nicht nur in bekannte Sportklettergebiete wie die Fränkische Schweiz oder nach Finale Ligure, sondern auch in hochalpine Regionen.

Wer nun hinter der Jugend I eine rein sportlich orientierte Gruppe vermutet, sieht sich getäuscht, denn neben dem Klettern kommt es auch immer wieder zu andersartigen, spontanen Unternehmungen. In diesem



Johannes Altner in Finale Ligure, Monte Cucco, „Baci da Rio“, 7a, Februar 1994

Zusammenhang sei auch die zweimal pro Jahr stattfindende „Felsberghüttenparty“ erwähnt, die sich stets großer Beliebtheit erfreut. Wer also Interesse an vielseitigen Aktivitäten innerhalb einer bunt gemischten Gruppe hat, ist bei der Jugend I stets willkommen. Wir treffen uns alle 14 Tage in der „Linie 3“ (Bessungen). Weitere Informationen sind sowohl bei mir als auch bei Johannes und Dennis zu erhalten.

Stefan Möbes

Geschichte der Jugend II von 1991 bis ...

1991 sollte für die Jugend ein ereignisreiches Jahr werden. So wurde nicht nur der Posten des Jugendreferenten neu besetzt, nein, es sollte auch eine Jugendgruppe für 10- bis 14jährige gegründet werden. Die Leitung übernahmen Iris und Thomas Hausmann, die auch maßgeblich an der Idee, diese Gruppe zu gründen, mitgewirkt hatten. Iris wurde die Nr. 1, während Thomas, bereits mit Vorstandsposten ausgestattet, sich um die Stellvertretung der Leitung kümmern durfte. Durch den Etatplan 91 mit einem ordentlichen Budget ausgestattet, konnten wir also tapfer ans Werk gehen.

Schon im Vorfeld hieß es für uns, Ziele zu definieren, was wir mit der Gruppe so anstellen wollten, und weiterhin hieß es, Mitglieder zu werben.

So buchten wir schon im Sommer 90 das Ziel unserer ersten Sommerfreizeit (Selbstversorgereinheit der JAS Burgberg).

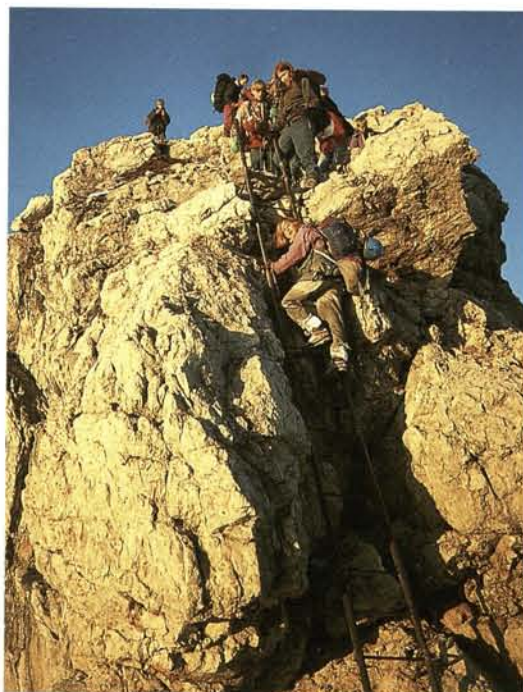


25.07.92, Abseilen durch einen Wasserfall der Strohwollner Schlucht (Lofer) – heute auch Canyoning genannt

„Ausbildungsziele“ für die Gruppe sollten sein, möglichst viele Spielformen des Bergsteigens kennenzulernen und artgerecht zu betreiben. Unter artgerecht verstehen wir das Durchführen der Fahrten in einer Art und Weise, daß es einfach Spaß macht.

Bis heute kam eine stattliche Anzahl an „Spielformen“ zusammen, wie

- Klettern (tagsüber und nachts),
- Wandern (tagsüber, nachts, im Mittelgebirge, im sommerlichen Hochgebirge, im winterlichen Hochgebirge, von Hütte zu Hütte, mit Biwak, Bachbetten bergauf und bergab),
- Berge besteigen (im Hochgebirge wandernd und kraxelnd bis II),
- Höhlen durchkriechen (keine beleuchteten Touri-Höhlen!!),
- Radfahren,
- Kajakfahren (mit entsprechenden Übungsleitern),
- Schwimmen (in eiskalten Bergseen und Bächen,



30.10.93, „Allein auf dem Heilbronner Weg“, Herbstwanderung



25.10.93, „Eindrücke, die bleiben.“ Auf dem Glasfelder Kopf (2271 m) im Allgäu, im Hintergrund Zugspitz-Massiv

chen, ziemlich kalten Flüssen, im Woog und im warmen Miramar),

- Abseilen (von Felsen, durch Wasserfälle, durch übersteile Waldhänge und von zu Hause).

Als Quartier dienten uns fast immer eine unterschiedliche Anzahl bunter Zelte.

Trotz des ziemlich einfachen Mottos der Gruppe „Ich will Spaß, ich will Spaß ...“ (Marcus) waren wir auch über den begrenzten Tellerrand des Bergsteigens hinaus aktiv. So dudelten plötzlich richtige Oldies im Mietbus (Frl. Mencke, Trio, ... kurz: Neue Deutsche Welle), wir besuchten Eurodisney bei Paris (... solange es noch steht) und lernten viel über Land und Leute:

- fünfzig Mark für 'ne Pommes? ... Reaktion eines Gruppenmitgliedes auf eine Preistafel in Luxemburg;
- Baguette und Käse in Frankreich;
- Hüttenwirte in den österreichischen Alpen.

Auch die Gruppe entwickelte sich weiter. Ursprünglich sollte die Altersklasse bei-

halten werden, was aber nicht funktioniert hat. Die ersten, die zu „alt“ wurden, sagten einfach, daß sie bei uns bleiben wollten. So rutscht die Gruppe nun geschlossen weiter, wächst immer fester zusammen, und man kann mit ihr „Bäume ausreißen“.

Und wo wird das hinführen?

Auf jeden Fall hoch hinaus. In den nächsten Jahren wird sich die Gruppe bestimmt selber ihre Leitung wählen können und sich ihren Weg suchen. Das, was sie bis jetzt erlebt hat, hat sie aber sicherlich nachhaltig geprägt.

Thomas Hausmann

Erinnerungen an fast 50 Jahre im Alpenverein, Sektion Darmstadt



Im Odenwald 1958

Kurz nach dem Ende des letzten Weltkrieges im Jahr 1946 war es noch sehr schwierig, in den Alpen zu wandern. Die Bahnfahrt nach Oberstdorf war unbequem in überfüllten Zügen und dauerte vom Nachmittag bis zum folgenden Mittag. Unterkunft gab es so gut wie nie, außer in Hütten des AV.

So plante ich für mehrere Freunde eine Umrundung des Allgäus vom Hochvogel über Krottenkopf, Heilbronner Weg, Mädelegabel bis zum Biberkopf. Erste Übernachtung im Prinz-Luitpold-Haus am Hochvogel. Aber oh weh! Nichtmitglieder des AV durften nur eine Nacht bleiben. Mit Mühe konnten wir den Hüttenwirt überreden, uns noch wenigstens eine weitere Nacht zu beherbergen. So ging es dann auch weiter.

Aus diesem Grund bin ich im Herbst 1946 Mitglied der Sektion Darmstadt geworden. Auch wenn es nicht ins Hochgebirge ging, so

wurde doch auch in Darmstadt allerhand geboten.

Da waren zuerst die Wanderungen: Odenwald, Taunus, Rheingau, Pfalz. Es war immer ein sehr netter Kreis, auch viele Kinder und zwei Hunde. Hervorragende Persönlichkeiten waren damals u.a. die Herren Dr. Schmidt und Schroth, die sich unterwegs oft in die Haare gerieten, wenn sie über die Frage stritten, ob Alleingang über Gletscher ein Zeichen von Mut oder Leichtsinns sei.

Herr Schroth führte sehr interessante Wanderungen, aber es kam schon vor, daß man am Schluß der Wanderung müde ankam, der Bus in Brandau aber erst in zwei Stunden ging. Mit dem Pkw kam damals noch niemand. Herr Schroth führte dann die Unentwegten in weniger als einer Stunde nach Jugenheim zur Straßenbahn, aber nicht etwa auf Wegen, sondern in Luftlinie quer über

Wiesen und Felder, durch Wald und Strauchwerk. Manche Dame meinte dann, eigentlich müßte der Wanderführer für die damals noch recht teuren Perlonstrümpfe aufkommen, die einen solchen Weg nicht aushielten.

In Erinnerung blieb die sogenannte Kotelett-Wanderung. Fleisch war damals noch knapp, und trotzdem war es gelungen, in einer Gastwirtschaft in Mömmlingen für die Wanderer 20 Koteletts zu reservieren. Als ich morgens am Treffpunkt ankam, fiel jede Menge nasser Schnee. Außer dem Wanderführer konnte ich nur noch einen Wanderer begrüßen. Trotzdem fand die Wanderung über die Burg Breuberg statt, und das Wetter wurde noch sehr schön. Aber in Mömmlingen lagen 20 gebratene Koteletts für 3 Gäste bereit. Jeder aß 2 Stück, und den Rest mußten wir einpacken und mitnehmen. Tagelang gab es zu Hause Kotelett zum Andenken an diese schöne Wanderung.

Um auf unseren regelmäßigen Hochgebirgswanderungen allen Schwierigkeiten gewachsen zu sein, machte ich einen Kletterkurs mit. Alle 4 Wochen wanderten wir unter Führung von Arthur Haselbach von Jugenheim in 2 Stunden zum Hohenstein. Dort übten wir einfaches Klettern im Fels ohne Seil, Seilsicherung an schwierigen Stellen und Abseilen. Leider wurde für mich die Freude am Klettern durch einen Unfall getrübt. Beim Absteigen hatte ich schon fast den sicheren Boden erreicht, als ich keinen festen Halt mehr fand und ins Seil fiel. Dabei wurde mein rechter Arm am Schultergelenk ausgekugelt. Wir brachen die Übung ab, fanden in Reichenbach einen Arzt, der bereit war, am Sonntag zu helfen. Unter Mitwirkung von 2 Kletterkameraden und mit viel Kraft wurde

der Arm wieder gerichtet, und mangels anderer Verkehrsverbindungen mußten wir wieder die 2 Stunden nach Jugenheim über den Felsberg laufen, wobei ich die Äthernarkose ohne Nachwirkungen überwunden habe.

Meine Bergwanderungen konnte ich weiterhin fortsetzen, extremes Klettern habe ich aber vermieden.

In der Hochschule gab es schon damals interessante Lichtbildervorträge, meist von Sektionsmitgliedern, die viel Anregung boten. Auch ich berichtete – noch mit Schwarzweißdias, die man heute kaum mehr zeigen würde – über meine Bergwanderungen im Jahr 1948.

Im Jahr 1952 kam ich beruflich nach Ludwigshafen, wurde in der dortigen AV-Sektion aber nicht warm und nahm noch öfters an den Wanderungen der Sektion Darmstadt teil, bis andere Interessen und Verpflichtungen mich davon abhielten.

Nach meiner Pensionierung im Jahr 1981 zog ich wieder nach Darmstadt und konnte in der Sektion noch viele frühere Wanderfreunde begrüßen. Wir trafen uns regelmäßig in der Gaststätte Bockshaut, und bei dieser Gelegenheit konnte ich einmal Dias von den Rocky Mountains in den USA vorführen, ein für die meisten noch unbekanntes Wandergebiet. Als Senior bevorzuge ich jetzt die Mittwochswanderungen. Es macht mir immer noch Freude. Allerdings wurden die Freunde aus den 50er Jahren immer weniger, und ich bin einer der letzten, die noch aktiv mitwandern.

Erich Schömer

Die Sparte Wandern stellt sich anlässlich des 125jährigen Sektionsjubiläums vor

Die Sparte Wandern ist eine sehr rührige Gruppe der Sektion Darmstadt des Deutschen Alpenvereins.

Hier treffen sich Mitglieder mit den unterschiedlichsten Motiven und Erwartungs-



E-1 Wanderer auf dem Weg durch Europa

haltungen. Zu den Wanderungen kommen sowohl aktive Bergsteiger, die Wandern als Teil ihres Fitnessprogramms sehen, als auch jung gebliebene Ältere, die mit den Mittwochswanderern schöne Stunden im vertrauten Kreis von Gleichgesinnten verbringen wollen. Ebenso gehen die Mitglieder gerne mit den Sonntagswanderern, damit neben dem Wandern auch der kulturelle Aspekt nicht zu kurz kommt.

Herausragende Ereignisse dieser Art waren im Jahr 1994 die Pfalzwanderung zum Donnersberg mit dem Thema: Geologische Besonderheit des Donnersbergs und frühe Besiedlung durch die Kelten; die Wanderung im Dreiländereck mit dem Thema: Römische Befestigungsanlagen, der Limes und historische Ländergrenzen; die Wanderung mit dem Thema: Wanderung durch zwei Jahrtausende in Worms, mit Besichtigung des Judenfriedhofs „Heiliger Sand“, der Synagoge und des Wormser Doms. Die Nennung dieser Veranstaltungen soll keine Wertung darstellen, sondern stellvertretend für alle anderen Wan-

derungen die Bemühungen aufzeigen, die sich kompetente Wanderführer mit den Vorbereitungen und der Durchführung dieser Veranstaltungen gemacht haben. Die Wanderwarte wollen in diesem Sinne weiterhin die Wanderführer unterstützen und alle Ideen und deren Umsetzung fördern, die an sie herangetragen werden, mit dem Ziel, die Attraktivität dieser Veranstaltungen beizubehalten. Außer den Mittwochs- und Sonntagswanderungen wurden drei Mehrtageswanderungen durchgeführt. Die Sonntagswanderer fuhren über Fronleichnam in den Schwarzwald. Der Fernwanderweg E1 Flensburg—Genua wurde in der 12. Etappe vom Steinhuder Meer zur Südheide begangen, und die Mittwochswanderer zog es in den Frankenwald.

Insgesamt 727 Teilnehmer konnte diese Sparte 1994 registrieren; die Zahl der Mittwochswanderer nahm kontinuierlich zu.

Ein erfreulicher Zuspruch, der einerseits den Erfolg des Konzeptes deutlich macht, andererseits den unermüdlichen Einsatz von



Küchendienst

Mitgliedern widerspiegelt, die in ihrer Freizeit bereit sind, ehrenamtliche Arbeit zu leisten. Das läßt uns guten Mutes in die Zukunft blicken.

Harald Schwarz

Gruppe der Junggebliebenen

Auch als Mittwochswanderer sind wir in der Sektion bekannt. Wir haben keine Gruppensprecher, sondern organisieren alles selbst. Wir werden dabei von den Anwärterinnen und Anwärtern unterstützt. Unsere Gruppe hat sich in den vergangenen fünf Jahren beachtlich verstärkt, so daß öfter bis zu 30 Personen mitwandern. Wir haben viele gemeinsame Erlebnisse bei Touren in der Vergangenheit und praktizieren dies auch weiter, denn das macht heiter.

Die Bereitschaft, eine Wanderung, die einmal monatlich durchgeführt wird, zu übernehmen, nimmt zu, denn jeder freut sich auf diesen Wandermittwoch.

Bei der Seniorenhochgebirgstour zeigt



Weihnachtliches Beisammensein auf der Felsberghütte 1994

seit vielen Jahren Eva Neudörfl als bewährte Mitstreiterin. Wir danken ihr sehr dafür. Sie wird natürlich von uns unterstützt, denn auch unsere Stärken im Kochen, Heizen, Basteln, Turnen und Spielen kommen zum Tragen und lassen die Tage vergnüglicher werden.



Königswinter, Siebengebirge 1994

sich, daß es genügend Anwärterinnen und Anwärter gibt und wir von daher keine Nachwuchsorgen haben. Die Altersstufe 50 bis 60 Jahre ist hierbei schon gut vertreten.

Eine Woche im Herbst verbringen wir noch in einer Mittelgebirgsselbstversorgerhütte, mit ca. 15 bis 20 Personen. Die Organisation und Wanderführung übernimmt

Unser weihnachtliches Beisammensein auf der Felsberghütte hat bereits lange Tradition. Wer sich das entgehen läßt, weiß nicht, was er versäumt.

Hannelore Schmidt-Täske

Ein Verein lebt von und mit seinen Mitgliedern und deren Mitarbeit und Aktivitäten. So auch unsere Sektion des Deutschen Alpenvereins – die Sektion Darmstadt. 82 Jahre mußte das „Geburtstagskind“ ohne mich leben, doch 43 Jahre bin ich ein kleines Rädchen im Getriebe dieser 125jährigen Jubiläumssektion. Heute möchte ich Ihnen einen Einblick in das Vereinsleben geben, gesehen durch die rosarote Brille eines Berg- und Talwanderers.

1952 fing alles an. Nach dem Einstieg ins Berufsleben, vier Jahre nach der Währungsreform und zwei Jahre nach der Wiedergründung des DAV am 21./22. Oktober 1950, machte ich mir meine Gedanken über eine sinnvolle Freizeitgestaltung. Mit einigen Freunden nahmen wir an einem von

der evangelischen Jugend veranstalteten Zeltlager teil. Die Leitung hatte Pfarrer Hans Stenger, der neben seinem Beruf auch noch Jugendleiter bei der Sektion Darmstadt des DAV war. Der 1. Vorsitzende der Sektion war zu dieser Zeit Dr. Ernst Holtzmann, der spätere Bürgermeister der Stadt Darmstadt und heutiger Ehrenvorsitzender der Sektion. Nachdem ich zwei Bürgen gefunden, die Aufnahmegebühr gezahlt und den Beitrag überwiesen hatte, wurde ich in die damals ca. 350 Mitglieder zählende Sektion Darmstadt aufgenommen.

Nach ersten Bergtouren im Werdenfeller Land und Wanderungen im Odenwald war mir klar: Das ist für mich die richtige Gemeinschaft. Sehr bald lernte ich noch viele ehrenwerte Damen und Herren kennen, die mein Leben durch deren Lebensart, Erfahrung und Humor bereichert haben. Einer, der mir besonders auffiel, war unser heutiger Ehrenvorsitzender Dipl.-Ing.



Zwei Skiwasser, Darmstädter Hütte

Manfred Haury. Seine Stimme war nicht zu überhören, besonders am Freitag abend während des Jugendgruppentreffens. Hier war immer was los: Dia-Abende, Wetterkunde und frohes gemeinsames Singen von Bergsteiger- und Wanderliedern. Manfred Haury schlug die Gitarre, während Julius Buchinger melodisch mit der Zither begleitete, und Heinz

Vogelsang (genannt Sänger) mit eleganten Griffen auf seiner Klampfe die tollsten Fahrtenlieder spielte. Das alles fand in der Jugendherberge am Woog statt.

Von 1953 bis 1956 war an fast allen Wochenenden Arbeitseinsatz auf der Felsberghütte angesagt. Die beiden Sektionen Starkenburg und Darmstadt hatten 1950 ein Gasthaus namens „Waldschänke“ gekauft, das nun zu einer DAV-Hütte umgebaut werden sollte. Kies und Steine mußten mit Eimern hochgeschleppt werden. Zunächst wurde dieser Arbeitsplatz mit dem Fahrrad an-

gefahren und das Werkzeug zum Teil mitgebracht. Seit dieser Zeit hat sich bis heute bei den Arbeitseinsätzen auf der Felsberghütte nichts geändert. Die Gesichter waren immer dieselben, denn ein Teil der Jungmannschaft sah von den Bergeshöh'n, sprich Borstein oder Hohenstein, den fleißigen Bergkameraden zu.

Sehr bald war es an der Zeit, praktische Kletterübungen am Fels zu erproben. Jetzt hatten wir einen neuen 1. Vorsitzenden, Dr. Wilhelm Rohde (1956-1968). In seine Zeit fielen die Aktivitäten der damaligen Kletter- und Jugendgruppe im Morgenbachtal. Mit Zelt, Seil und Fahrrad fuhren wir nach Trechtinghausen bei Bingen (Anfahrt 3–4 Stunden), um durch das Tal zu den Gerhardshöfen aufzusteigen. Man traf sich mit den Sektionen Frankfurt, Mainz und Koblenz, um gemeinsame Unternehmungen zu planen. Es wurden sogar Freundschaften fürs Leben geschlossen. Ein besonderes Wochenende, das ich nicht vergessen werde, war eine Kletterpartie an der Frankfurter Wand. Dank meines jugendlichen Leichtsinns, mit Mut und Angabe verbunden, verstieg ich mich schon am Einstieg „ohne“ Seilsicherung. Meinem Freund Heiner hatte ich es zu verdanken, daß nichts Schlimmeres passierte, denn er rettete mich durch Herablassen seiner Lederhosen-träger. Nach einem kräftigen Mittagessen auf dem Bauernhof und ein zwei Bier fütterten wir den stolzen Hahn mit biergetränktem Brot. Zu unserer Freude konnte er nur noch wankend und fallend seinen Pflichten auf dem Hühnerhof nachkommen. Es gab natürlich Ärger mit dem Besitzer, der am Ende der Vorstellung jedoch selbst mitlachte. Viele schöne Wanderungen, von der Sektion orga-

nisiert, führten uns durch die verschiedensten Gebiete des Odenwaldes; nach und nach wurde auch bei mir der Wunsch geweckt, mich an der Arbeit der Wanderführer und der Sektionsarbeit zu beteiligen.

1963 übernahm ich die Jugendgruppe, und als Vertreter des DAV nahm ich an allen Sitzungen des Stadtjugendausschusses und Stadtjugendrings teil. So wurde ich auch mit dem Ausfüllen von Strichlisten und der Antragstellung für Zuschüsse vertraut. Besonders freute sich die Klettergruppe über unser erstes sektionseigenes Hanfseil, das uns Dr. Karl Merck stiftete. So wurde gewandert, geklettert, botanisiert, und nicht zuletzt lernten wir mit Hilfe von Fachbüchern die unterschiedlichsten Gesteinsarten kennen. Das Hauptgebiet war der Odenwald mit seinen bekannten Felsen: Brohmfels am Frankenstein, Zündenauer Schlößchen, Wilder Watz bei Meßbach, Blitzfels und Bingenstörze am Rimdidim. Auch der Battert bei Baden-Baden, die Felsen im Dahner Land in der Pfalz und die Felswände der Bergstraße waren Wochenendziele.

Ab 1968 übernahm Manfred Haury die Funktion des 1. Vorsitzenden. In Zusammenarbeit mit Dr.-Ing. Wolf Ortmann und Baufirmen in Österreich wurde unter nicht einfachen Bedingungen der Ausbau des Weges zur Darmstädter Hütte im Verwall vorangetrieben. Zu dieser Zeit übernahm Klaus Treutel von Alfred Wentland die Aufgabe des Hüttenwartes (1968-1991). Der Kampf mit den Behörden ging über viele Jahre, und die Natur spielte auch nicht immer mit. Obwohl das letzte Stück Weg vom Bachbett zur Hütte als unbezwingbar galt, erreichte Manfred Haury dank seiner Fachkompetenz, verbun-

den mit eisernem Willen, auch dieses Ziel. Heinrich Ziemer (Heiner) und ich hatten eine besondere Aufgabe. Wir verbrachten eine Woche auf der Hütte, um den Elektrikern aus Landeck bei der Montage des Blitzableiters zu helfen. Diese setzten uns für die Knochenarbeit ein, nämlich den Felsboden aufhacken, um die richtige Erdung zu bekommen. Als wir eingeschneit wurden, alle Getränke durchprobiert hatten, stiegen wir wieder ins Tal ab, mit schwerem Kopf zwar, aber doch mit der Gewißheit im Herzen, was Gutes für unseren Verein getan zu haben.

1970 stand die 100-Jahr-Feier auf dem Programm. Zu dieser Zeit war meine Funktion im Beirat „Pressewart“. Von der unvergessenen Hilde Ortmann, Klaus Treutel und mir wurden die Festschrift erstellt, die akademische Feier organisiert und der Festball einschließlich Saaldekoration gestaltet. Uns wurde Lob zuteil (was gut tut), und so kam es, daß Klaus und ich mit Familie und Freunden das traditionelle Herbstfest über 20 Jahre gestalten „durften“. Auch hier wieder trifft der Reim: Es recht zu machen jedermann, ist eine Kunst, die keiner kann.

In den vielen Jahren wurde natürlich auch kräftig gewandert, und zahlreiche Bergtouren wurden durchgeführt. Mit alten und neuen Bergfreunden führte unser Weg etwa 20–25mal auf die Darmstädter Hütte. Von den verschiedensten Orten, über viele Wege und Steige erreichten wir immer unser Ziel. Es wurden Arbeitseinsätze durchgeführt, Jubiläen gefeiert, frohe Lieder gesungen und immer wieder alte und neue Sprüche geklopft. Erlebnisse von meiner ersten Tour möchte ich Ihnen nicht vorenthalten: Sie führte mit Pfarrer Stenger durch das Kleine Walsertal zur

Hütte. Wir hatten die Aufgabe, eine Gitarre, die von einem Mitglied gestiftet worden war, auf die Hütte mitzunehmen, um sie dort zu deponieren. Als wir auf dem alten Weg hochgeschwitzt waren, stand Frau Sigl, die damalige Hüttenwirtin aus St. Anton, auf dem kleinen Vorgipfel und winkte uns den Willkommensgruß. Hans Stenger winkte leider mit der Gitarre zurück, schlug sie an einen Felsen, damit waren alle Lieder gesungen. Am nächsten Tag sollte meine erste Bergtour zur Faselpfadspitze führen. Unter der Leitung von Manfred Haury ging die Tour bei strahlendem Sonnenschein bergan. Ich bekam die Aufgabe, nach Anweisung in bestimmten Abständen ein Blatt Toilettenpapier von der Rolle unter einen Stein zu legen. An Wegkehren oder an Abzweigungen wurden Steinmännchen aufgebaut. Nach ca. 3–4 Stunden hatten wir unser Ziel in 2997 Meter Höhe erreicht. Noch während der Gipfelvesper verdunkelte sich plötzlich der Himmel; Wolken und Nebel nahmen uns jede Sicht. Wie gut war jetzt unsere angelegte Markierung! Eine andere Wegbezeichnung gab es nicht. Glücklicherweise auf der Hütte mit leichten Blasen an den Füßen, planten wir für den nächsten Tag bereits die neue Tour. Julius Buchinger, unser damaliger Naturschutzwart, hatte die Seeköpfe (3063 m) auf dem Programm. Er prägte damals den Satz: „Erst wenn das Wasser vergiftet aus dem Wasserhahn läuft, denkt die Menschheit an die Erhaltung unseres Trinkwassers.“ Weit davon entfernt sind wir nicht mehr. Am nächsten Morgen stiegen wir zeitig in einer Sechsergruppe Richtung Schneidjöchl auf. Wir überquerten zwei kleine Schneefelder, die Sonne schien, jedoch nach einigen Stunden, nur noch 30 Minuten

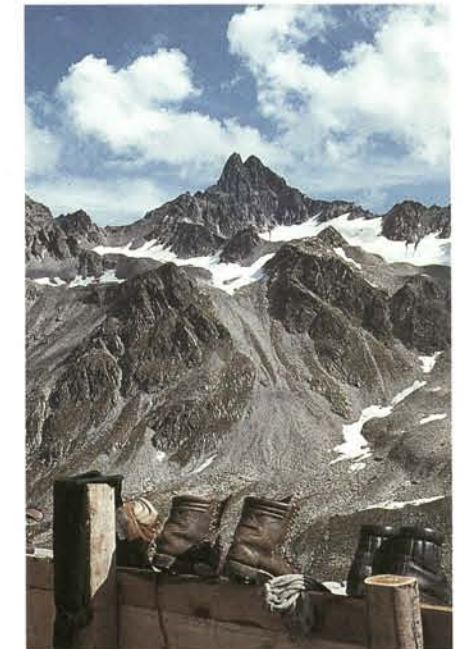
vom Gipfel entfernt, hieß es vom Führer: „Umkehren!“ Alle waren sauer. Eine Stunde später auf dem Rückweg erlebten wir einen Wettersturz mit Eisregen und Gewitter, wie ich es seit dieser Zeit nie mehr erlebt habe. Hier zeigte sich deutlich, daß Wetterkunde und Bergerfahrung Lebensretter im Gebirge sind und vor persönlichen Ehrgeiz gesetzt werden müssen. Jahre später erlebte ich mit unserem Hüttenwirt Albert Weiskopf und Klaus Treutel eine heitere Begebenheit. Vor Hüttenschluß waren wir im September nochmals auf der Hütte, um verschiedene Umwelt- und Hüttenprobleme zu besprechen. Albert, wie immer gut aufgelegt, wenn es ums Bergsteigen geht, versprach uns, am nächsten Tag noch eine leichte Abschlußtour zu führen.

Am frühen Morgen stiegen wir bei strahlendem Herbstwetter Richtung Faselpfadspitze, vorbei an Schneehühnern und Gamsen, auf einen kleinen Vorgipfel zu. Nun kam eine Kletterstelle, Albert stieg vor, warf uns das Seil zu und gab Klaus Anweisung, mir das Brustgeschirr anzulegen und mich anzuseilen. Das hatte ich nun eigentlich gar nicht vor. Mit leichtem Übergewicht quälte ich mich unter Zurufen, wo die Griffe seien und dem Zug am Seil unseres Hüttenwirtes nach oben. Einmal pendelte ich frei, der Angstschweiß stand mir auf der Stirn. Endlich war ich oben. Albert streckte mir die Hand zum Berg Heil hin, ich drehte mich um und sah einen ganz bequemen Fußweg zu „meinem Gipfel“ führen. Lachen, Freude und ein guter Schluck unter Bergkameraden besiegelten dieses schöne Erlebnis.

Im Jahr 1987 wechselte abermals die Sektionsführung. Nach 20 Jahren übergab

Manfred Haury die Amtsgeschäfte an Dr. Horst Pennewiß, der schon seit 1981 2. Vorsitzender war. Dieser Horst Pennewiß ist auch ein hervorragender Wanderführer. Mit seiner Frau Christel durfte eine frohe Wanderschar beispielsweise an einem Sonntag Ingelheim und Umgebung kennenlernen. Geschichte der Stadt, 20 km herrliche Wanderwege, ein Naturdenkmal, Wildapfel, Speierling und eine höchst interessante Weinprobe mit zünftigen Abendessen bleiben für mich und alle anderen Beteiligten ein unvergeßliches Wandererlebnis.

An bestimmten Traditionen hat es unserer Sektion nie gemangelt. Jedes Jahr führt die erste Wanderung zur Felsberghütte. Da die langjährige Wanderwartin Frieda Ziemer (1985–1994) eine gute Quelle für Eintopf und Suppen kannte, freute man sich schon



Von der Tour zurück. Blick von der Darmstädter Hütte auf die Seeköpfe (3061m)

beim Anstieg über den Frankenstein auf die Mittagsrast. Das Wanderleben in der Sektion ist ein wichtiger Faktor innerhalb der Vereinsveranstaltungen. Viele Touren, die ich erleben durfte, führten mich in Gegenden, die ich ohne den DAV nie gesehen hätte.

Am Anfang meiner Betrachtungen erwähnte ich die Freitagjugendabende. Nach dieser Veranstaltung trank man noch ein klei-

nes Bier im Gasthaus. Diese Tradition behielten acht Mann von damals bei. Mein Stammisch besteht nun 43 Jahre. Spöttisch wurden wir oft „Sektion Ewerscht“, für Nicht-Hessen „Sektion Eberstadt“, genannt. Darauf sind wir stolz. „Wir Kameraden der Berge“ wird oft in 2500 Meter Höhe gesungen, dies sollte genauso im Tal gelten.

Nach 29 Jahren Vorstandsarbeit und 43 Jahren Mitgliedschaft freue ich mich immer wieder, mit Gleichgesinnten, ob jung oder alt, schöne gemeinsame Stunden verbringen zu

können. So wünsche ich dem 5. Vorsitzenden während der Zeit meiner Mitgliedschaft, Gerald Bachmann, und seinem Team eine glückliche Hand im Umgang mit unserer Jubiläumssektion, eine Zeit ohne Unfälle und für die nächsten 125 Jahre der Sektion Darmstadt ein schönes und harmonisches „Sektionsleben“.

Berg Heil!

Horst Frieß

Wer erinnert sich noch?

Es geschah auf einer Skihochtour in den Öztaler Alpen. Die Teilnehmer waren ein paar „Ältere“ (aus der Sicht der Jüngeren), die anderen meist Studenten. Der Aufstieg von Obergurgl zum Hochwildehaus ist auch heute noch ein Schlauch. Einen Unterschied gibt es zwar, nämlich den, daß damals das Rucksackgewicht viel schwerer war, da es heute bequemer zu machen ist. Und so kam es halt, daß unser Georg (ein Älterer) am ersten Tag sein „eigenes Tempo“ ging. Am folgenden Tag – Aufstieg zum Hochwildegipfel – lief alles mit leichterem Rucksack wie geschmiert. Dann am nächsten Tag der steile Übergang über das Schalfkogeljoch, mit Besteigung des Schalfkogel und Abfahrt zur Martin-Busch-Hütte. Im Aufstieg zum Schalfkogeljoch hatte unser Georg wieder das gleiche Gehtempo wie am ersten Tag. Oben am Schalfkogeljoch angekommen, meinte

Ernst: „Ich fahr' ihm ein Stück entgegen und nehm' ihm seinen Rucksack ab.“ Als erster war Georg bei uns, und danach kam Ernst. Jetzt wollte jeder das Rucksackgewicht prüfen – Ergebnis: bleischwer. Jeder fragte: Was ist denn da alles drin? Auf der Martin-Busch-Hütte wurde ausgepackt, und da meinte Georg: „Ihr Buwe, ihr hätt' doch kaa Geld, un do hab ich hald Brod, Worscht un Kees un aach die siwwe Frühstücksbrettscher for eich mit genumme.“

Es war eine sehr schöne Tourenwoche, und was für ein Mensch ist unser Georg!?

Fritz



Georg mit Kaffee, Blutwurst und Brettchen

Der Anfang dafür war 1989. Mit den Witterungsverhältnissen, besonders aber der Lawinensituation, steht oder fällt jede Skihochtour, egal wo. Zum Gelingen der Veranstaltung tragen natürlich auch die persönliche Einstellung und die körperliche Verfassung bei.

Die meisten Teilnehmer, „alte Hasen“, kannten sich ja schon von früheren Skihochturen her. Wir konnten dadurch gleich im Westalpenbereich einsteigen.



Auf der Signalkuppe (4559 m) im Monte-Rosa-Gebiet

Erfahrungen hatten wir schon in den klassischen Routen der Ostalpen gesammelt. Wir kannten auch die klassischen Gebiete der Westalpen, z. B. „Haute Route“ oder „Barre de Ecrins“.

In den klassischen Skihochtourengebieten der Westalpen, im Berner Oberland oder im Wallis, hatten wir auch die unterschiedlichsten Wettergeschehen oder Schneebeschaffenheiten. Heiß herabstrahlende Sonne, aber auch Nebel, Schneefall, Pulverschnee, Firnschnee oder Bruchharsch. Und so wurden auch viele der dortigen Gipfel bestiegen. Im Jahr 1994 war für uns die Signalkuppe (4559 m) im Monte-Rosa-Gebiet der Trumpf.

Zu einem schönen Gipfelerlebnis gehört auch, unfallfrei wieder ins Tal und danach nach Hause zurückzukommen, auch wenn dann erst die Blasen oder andere Wehwehchen behandelt werden können.

Alfred Fritz Wotke

Aktivitäten der Senioren

Wo beginnt der Senior? Nimmt man die Klassifizierung des Deutschen Leichtathletikverbandes zu Hilfe, dann beginnt es bei den Senioren 1 mit 32 Jahren und geht bis zu den Senioren 4, und da laufen 91jährige noch Marathon. Bei uns zählen zu den Senioren 45- bis 76jährige Frauen und Männer, und vergleicht man die Strapazen einer 7tägigen Hochgebirgswanderung mit einem Marathon, dann fehlt da nicht viel. Wer also glaubt, daß Senioren nur im Kaffeehaus sitzen, die Enkel hüten oder ab und zu einmal im Odenwald spazieren gehen, der hat sich wenigstens bei einer stattlichen Zahl „älterer“ Sektionsmitglieder getäuscht.

Unter Leitung von Fritz Wotke, selbst ein Senior, begannen 1991 die Senioren-Hochgebirgswanderungen mit 7 Frauen und 7 Männern in der Granatspitzgruppe auf der Rudolfshütte. Im Auf und Ab, von Joch zu Joch, einmal über tausend Höhenmeter hoch, dann wieder Hunderte Meter runter und drüben wieder hoch. Zeit zum Baden im Weißsee blieb nicht; dafür wurden der „Medelskopf“, die „Blauspitze“ und die „Gradötzspitze“ bestiegen. Spätestens nachdem das schöne Dorfer-Tal fast durchwandert war, stand fest, daß diese Senioren-Hochgebirgswanderung nicht die letzte sein würde. Und es war nicht die letzte. Es folgten Jahr für Jahr die Sächsische Schweiz mit Elbsandsteingebirge, die Zillertaler Alpen, das Altwatergebirge, die Silvretta, das Siebengebirge und 1994 das Verwall.

Auch im fortgeschrittenen Alter können Bergsteigen und Hochgebirgswandern noch Spaß und Freude machen, das beweisen diese Seniorenwanderungen. Fritz Wotke, ein Bergführer der alten Schule, selbst einer der

ältesten Teilnehmer, ist seit vielen Jahren eine Führerqualität in der Sektion Darmstadt. Sein Wissen, seine Erfahrung und seine schon sprichwörtliche Ruhe und Gelassenheit lassen auch Senioren noch zu Höchstleistungen auflaufen. Kondition und gute Ausrüstung müssen natürlich mitgebracht werden. Der oft über 15 Kilogramm schwere Rucksack muß eine Woche lang über Joche und Scharfen bis in knapp 3000 Meter Höhe geschleppt werden. Mit weniger Gepäck kommt kaum einer aus, denn die Kleidung muß für alle Temperaturen vorrätig sein, und ein Seil für alle Fälle darf auch nicht fehlen. Manche Teilnehmer werden sich noch an das „Genua-Tief“ erinnern, das mit über hundert Stundenkilometern vom Mittelmeer in die Zillertaler Alpen stürmte und als Gastgeschenk 15 cm Schnee und Kühlhauskälte der Gruppe auf dem Pfitscherjoch-Haus mitbrachte. Der Weiterweg zur Hochfeiler-Hütte mit Besteigung des Hochfeilers fiel dem Schnee zum Opfer.

Im Zillertal Schnee, im Altwatergebirge Regen. Trotzdem haben die 16 Teilnehmer die Woche im „Altwater“ nicht bereut. Fritz zeigte seine Heimat, die vielleicht nicht mehr seiner Jugendzeit entsprach, aber an Schönheit nichts verloren hat. Regime kommen und gehen, Natur und Kultur bleiben. Sie bringen Erinnerungen zurück und erfreuen neue Besucher. Es war ein schönes Erlebnis, und wie die Wanderung in der Sächsischen Schweiz Jahre davor noch gar nicht möglich.

In die Silvretta dagegen konnte man schon immer. Silvretta: Allein schon der Name bezaubert. Obwohl nur ein kleiner Baustein in der mehr als 1200 Kilometer langen Gebirgsmauer der Alpen, gehört die „blaue

Silvretta“ mit ihren etwa 70 Dreitausendern zu dem bekanntesten Gletschergebirge im zentralen Alpenhauptkamm. Auf einem dieser Dreitausender, der „Breiten Krone“ (3079 m), waren wir, und einen Gletscher – sie heißen dort Ferner – haben wir auch überquert. Es waren schöne Stunden auf der Heidelber-



Senioren-Hochgebirgswanderung in der Silvretta 1993, Hohes Rad (2934 m)

ger, Jamtal- und Wiesbadener Hütte, die wir erlebten. Und da war noch Lothar, ein Bergkamerad aus der Sächsischen Schweiz, der mit seiner Frau Heidrun die Gruppe im Elbsandsteingebirge geführt hatte. Lothar, ein „Urvieh“ würden die Bayern sagen, gab auf dem „Finanzerstein“ als Naturbühne seine schauspielerische Begabung mit einer Uraufführung der zwei Einakter „Der Hahn auf dem Weidezaun“ und „Die Verwechslung mit der Ente“ zum besten. Zwei Einakter, die der

Gruppe noch lange lebhaft in Erinnerung blieben. Soviel sei noch gesagt, wer bis jetzt noch keine Brotzeit gemacht hatte, konnte vor Lachen nichts mehr essen.

1994 begann mit einer Wochenendwanderung im Siebengebirge. Fritz Wotke war diesmal Teilnehmer. Die Leitung hatten Marie Luise Suhe und Gerhard Katzer, zwei Sektionsmitglieder aus Darmstadt, die die Postreform nach Königswinter verschlagen hat. Sie zeigten ihre neue Heimat, und wer bisher glaubte, daß das Siebengebirge nur „Sieben Berge“ hat, der wurde seinen Irrglauben los. Auch der Drachenfels hat mit einem „Drachen“ nichts zu tun, und auf dem Petersberg, dem Gästehaus der Bundesregierung, kommt jeder auf seine „Kosten“.

Für die Hochgebirgswanderung im Verwall, in den Hausbergen der Sektion Darmstadt, hatten sich 35 Senioren gemeldet. Fritz kam jetzt echt in Bedrängnis. 35 Leute in einer Gruppe durch das Gebirge von Hütte zu Hütte zu führen und noch unterzubringen, ist fast unmöglich. Fritz erinnerte sich an eine Vorschrift des DAV, daß die Wandergruppen nur bis zu 15 Teilnehmer stark sein sollten. Gesagt, getan, die Gruppe wurde verteilt auf zwei Wochen, und sogar Petrus spielte mit, jede der Gruppen bekam in ihrer Woche gleichviel Regen ab. Trotzdem war der Aufenthalt auf der Darmstädter Hütte sehr schön. Man war ja zu Hause!

Die Seniorenwanderungen haben bisher allen Teilnehmern sehr viel Freude gebracht. Es muß nicht mehr der IX. Grad im Freiklettern sein, das überlassen wir lieber den Jungen.

Stefan Engeser

Wir sind die „Murmel“, die Kindergruppe der Sektion. Bei Wanderungen sind wir oft 10 bis 15 Kinder und auf der Hütte bis zu 20 Kinder. Wir treffen uns zu Wanderungen und spielen dann oft unterwegs im Wald oder am Bach. Wir lassen natürlich auch keinen Spielplatz aus. Zweimal im Jahr gehen wir auf die Hütte. Einmal im Sommer und einmal im Winter. Man darf dann auch Freunde mitbringen.

Die Hütte ist dann voll, denn alle Schlafplätze sind belegt, und das ist gut. Wir schleichen uns dann immer einmal auf das Lager und machen dort „Ramba-Zamba“. Am schönsten sind die Kissenschlacht und das Fangspiel. Wenn es mitunter zu laut wird, kommt die Hannelore an die Treppe und ruft: „Achtung, ich komme!“

Dann hören wir schnell auf und warten, was passiert. Wir halten dann meistens zusammen, und keiner verrät etwas. Was mir noch gut gefällt an unserem Hüttenwochenende, ist, daß wir nur die Zähne putzen müssen, denn im Sommer ist das Wasser öfter knapp und im Winter so kalt. Wir klettern auch am Felsenmeer hoch, und oben dürfen wir oft eine Cola trinken. Wir wissen ja, daß es nicht gut für Kinder ist. Aber wenn die Eva und die Hannelore das erlauben, dann wären wir ja doof, wenn wir es nicht täten, denn die verraten uns ja nicht. Im Sommer klettern wir dann am Hohenstein, und im Winter basteln wir für Weihnachten und bereiten unsere Weihnachtsfeier vor.

Die Sonntagswanderungen sind auch immer schön. Wir gehen bei Wind, Regen, Sonne und Schnee zur Wanderung raus. Ich kann nur sagen, ich gehe gerne mit und lasse nichts aus.

Ein Murmel



Von Franziska

Seit 1978 wird die Kindergruppe von mir geleitet. 1985 erhielt ich dann Verstärkung durch Hannelore. Wir können erfreulicherweise feststellen, daß wir stets Nachwuchs in der Kindergruppe haben.

Schwieriger gestaltet sich der Übergang zur Jugendgruppe, denn hier fehlen uns Jugendleiter. Gelegentlich gehen auch Eltern zum Einstieg ihrer Kinder in diese Gruppe einmal zur Wanderung mit. Es muß bestätigt werden, daß die Kinder fast regelmäßig gebracht werden und sie trotz mehrwöchiger Pause schnell zueinander finden. Schön an unserer Arbeit ist, daß wir keinerlei Druck auf die Kinder ausüben müssen, sondern frei unsere Arbeit mit ihnen gestalten können. Unsere Arbeitsteilung in der Kindergruppenleitung ergänzt sich einmalig gut; und wir

haben daher keine Reibungsverluste.

Bis zum nächsten Jubiläum können wir jedoch diese Arbeit nicht mehr leisten. Sie kann als persönliche Bereicherung nur empfohlen werden. Wir würden uns über Interesse zur Mitarbeit sehr freuen.

Eva Neudörfl und Hannelore Schmidt-Täske



14 auf einer Rutschbahn



Familienfreizeit 1994

Im Jahr der Familie 1994 fand die erste Familienfreizeit der Sektion statt. Bereits zwei Jahre zuvor wurde der erste Versuch gestartet, aber mangelnde Anmeldungen ließen die Aktion nicht zu.

Es meldeten sich teils Familien, deren Kinder in der Kindergruppe sind, teils andere Familien, die sich für das Familienbergsteigen interessierten.

Es ist beachtlich, wie schnell Eltern und Kinder zueinander finden. Kinder entdecken unberührte Natur und reißen Erwachsene mit. Das Bewußtsein für schützenswerte Dinge wird geweckt. Der Gipfel ist für Kinder oft nur Nebensache. Sie interessiert der Weg und alles was am Wegrand kreucht und fleucht. Die Vielfalt der Tiere und Pflanzen wird entdeckt. Vorrangig für das Gelingen ist das Einfühlen und Eingehen auf die Bedürfnisse der Kinder und Erwachsenen, was gelegentlich unterschiedlich ausfällt. Das gegenseitige Verständnis fördert soziales Verhalten und verschiedene Tagesprogramme, und Erlebnisse bereichern die Gruppe. Wissen und Erfahrungen werden weitervermittelt und die Wahrnehmung gefördert.

Wir hoffen, auch in Zukunft das Familienbergsteigen fortsetzen zu können. Der Blickwinkel für geeignete Häuser ist geschärft.

Gerade in unserer heutigen Zeit, in welcher Familien unter hohem Druck, besonders in Ballungsgebieten, stehen, ist eine Entspannung in unberührter Natur mit Gleichgesinnten erforderlich.



Hohe Tauern, Rauris

Wir hoffen, daß dies auch alsbald gesellschaftspolitisch tatsächlich anerkannt wird, denn Zuschüsse werden nur für Kinder gewährt und nicht für die Gesamtveranstaltung.

Die Sektion hat die Notwendigkeit dieser Maßnahme erkannt und fördert sie so gut es geht.

Hannelore Schmidt-Täske

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren die deutschen Alpenvereinsgehütten erst einmal in Treuhandverwaltung durch den österreichischen AV-Verwaltungsausschuß in Innsbruck. Unsere Hütte bewirtschaftete 1955 die langjährig bewährte Frau Theodora Sigl, aber sie machte uns die betrübliche Mitteilung, daß sie die Bewirtschaftung wegen des Gesundheitszustandes ihres Mannes nicht fortführen könne. Jahrzehntlang mußte die Hütte mühsam mit Pferd oder Muli versorgt werden, was für Herrn Sigl zu anstrengend geworden war. Es war deshalb nötig, daß wir uns nach

insgesamt 10 – schließlich mußte sie ja als Hebamme im Dorf mit gutem Beispiel vorgehen! Natürlich wurden wir erst bestens bewirtet. Dann ging es ans Verhandeln und Besprechen. Herr Weiskopf versprach, seiner Frau hilfreich zur Seite zu stehen, und zwei ihrer Söhne, Franz und Norbert, die handwerklich sehr begabt waren, sollten der Mutter auf der Hütte helfen. Auch die drei Jüngsten, Albert, unser jetziger Hüttenwirt, Emil und der ganz kleine Gebhard, würden auf die Hütte mitkommen. Es folgte noch so manche Besprechung mit Handwerkern, zum Teil im Beisein von Frau Weiskopf. Damit waren drei Tage vorübergegangen, wir rüsteten zur Heimfahrt. Beim Abschied kamen die kleinen Buben angerannt und überraschten uns mit Lärchenzapfen, in deren Schuppen Enzianblüten, die es im Tal damals in großen Mengen gab, eingesteckt waren. So blieben die Blüten frisch und konnten als schöne Mitbringsel nach Darmstadt mitgenommen werden.



Frau Weiskopf (zweite v. rechts) auf der Darmstädter Hütte 1957

einer neuen Hüttenwirtin umsahen. Unser österreichischer Hüttenbetreuer, Herr Buchhändler Jöchler aus Landeck, schlug uns eine Familie Weiskopf aus Pians vor. Also hieß es für uns: „Auf nach Tirol!“, denn wir wollten ja selbst entscheiden. Anfang Mai 1956 fuhren Herr Apotheker Hess, Herr Pfarrer Stenger, mein Mann und ich nach Landeck zu Herrn Jöchler, dann zu unseren lieben Sigls und weiter nach Pians. Die Spannung war groß, als wir dort vor der Türe standen. Frau Weiskopf öffnete, strahlte uns an – ich glaube, sie hatte sofort unsere Herzen gewonnen! Ihr Mann und einige ihrer daheim anwesenden Söhne kamen dazu. Der „Buben“ waren

Wir fuhren heim mit dem guten Gefühl, die richtige Wahl getroffen zu haben, was sich auch in den folgenden Jahren teils mit Frau Weiskopf, teils in der Nachfolge ihrer Söhne bestätigt hat. Später, als Frau Weiskopf nicht mehr oben wirtschaftete, ließ sie es sich nicht nehmen, bei besonderen Anlässen heraufzukommen und in der Küche vor allem beim Tortenherstellen zu helfen.



100 Jahre Darmstädter Hütte – Frau Weiskopf und ihre berühmten Torten

Gertrud Wentland

Der Schutz der Natur war im Alpenverein von Anfang an ein Hauptanliegen. War es doch mit ein Ziel der Gründungsväter, die Schönheit und Einmaligkeit dieser in Jahrmillionen entstandenen Landschaft zu erhalten und diese Einmaligkeit an andere Zeitgenossen und auch an kommende Generationen weiterzugeben.

Bergsteigen mit all seinen traditionellen Varianten wie Bergwandern, Klettern, Hochtourengehen und auch die modernen Ableger wie Extremklettern, Mountainbikefahren und Paragliding sind an und für sich sehr naturschonende Sportarten. Doch seit Bergsteigen zu einem Massensport wurde, weil immer mehr Menschen als Ausgleich für einen stumpfsinnigen und stressigen Job Entspannung und Erholung in der Natur suchen, hinterläßt auch diese menschliche Tätigkeit ihre Spuren. Wenn einer über eine Wiese geht, sieht man nichts. Gehen aber 100 den gleichen Weg, entsteht schon ein Trampelpfad.

Bergsteigen ist daher in ein Spannungsfeld geraten zwischen dem eigentlich unbedenklichen Handeln des einzelnen und dessen Summierung mit den daraus resultierenden Ergebnissen, die er aber nicht direkt als sein Werk erkennen kann oder will.

Das Naturschutzziel des Alpenvereins hat sich daher in den letzten Jahren zwangsläufig stark gewandelt. Wurde früher noch z.B. ein Edelweißhang als singuläres Naturschutzobjekt definiert oder eine Tierspezies als schützenswerte Art beschrieben, muß der Na-

turschutz in den Alpen heute ganz andere Ziele anvisieren.

„Nachhaltig schützen“ heißt die neue Zielformel.

Der nachhaltige Schutz der Alpen als einzigartiger Lebensraum von Menschen, Tieren und Pflanzen muß gewährleistet werden. Diesem Ziel hat sich der Naturschutz der Alpenvereine verschrieben. Dazu ist es notwendig, ein Naturverständnis zu entwickeln, das ganzheitlich denkt und die ökologischen Probleme des Alpenraumes dadurch zu lösen versucht, daß Ökologie, Ökonomie und Kultur vernetzt betrachtet und keine einspu-

rigen Lösungen angestrebt werden.

Wir Bergsportler werden uns verstärkt um neue Kriterien kümmern müssen und unseren Sport nicht weiterhin unreflektiert ausüben können. Auch wenn dies weh tut! Wir müssen das Existenzrecht aller Kreaturen respektieren und uns

auch aktiv darum bemühen, ihre Lebensbedingungen zu erhalten. Der moderne Kletterer wird die Sperrung einer Felswand verantwortungsbewußt akzeptieren, wenn dort ein Wanderfalke seine Brut aufzieht. Der Skitourengeher muß sich vor der Tour erkundigen, wo Auerwild sein Einstandsgebiet hat und seine Planung darauf abstimmen. Der Bergwanderer muß seltene Pflanzen erkennen können, um sie nicht versehentlich zu zerstören und alle Serpentinaugen vermeiden. Dies nur als kleine Aufzählung.

Im Rahmen dieses ganzheitlichen Den-

„Zukünftig wird es nicht mehr darauf ankommen, daß wir überall hinfahren können, sondern ob es sich lohnt, dort anzukommen.“

Hermann Löns, 1908



Sesladalpe, Blick zur Niederelbehütte

kens müssen wir auch die amtlichen und privaten Naturschützer (29er-Verbände) dazu bewegen, Sport in der Natur zu akzeptieren. Auch sie müssen verstehen lernen, daß Natur nicht nur aus Neuntöter und Habichtskraut besteht, sondern auch der Mensch ein Teil derselben ist, der aufgrund seiner intellektuellen Fähigkeiten ein Recht darauf hat, sich in und an der Natur zu erfreuen. Eine Gesellschaft, die durch rigoroses Aussperren daran gehindert wird, Natur im wahrsten Sinne zu begreifen und zu erfahren, wird der Umwelt letztendlich nur noch mit Unverständnis begegnen. Der Schaden wird auf Dauer größer sein. Schließlich beinhaltet Natursport auch ein kulturelles Erbe der Menschen, das es zu bewahren gilt.

Auch Politiker jedweder Couleur müssen sich dazu durchringen, den Bergsportler nicht vorschnell als Umweltfeind Nr. 1 zu

identifizieren. Sich so auf Kosten einer kleinen und (noch) schwachen Gruppe umweltpolitisch zu profilieren, ist leicht. Leichter als sich den wirklichen Umweltproblemen zu stellen und deren Verursacher zum Umdenken zu bewegen.

Alle Gruppen müssen zusammenarbeiten, um die Alpen im Zentrum Europas als Lebensraum für die Bevölkerung, als bedeutendsten Erholungsraum und als noch immer relativ intaktes Großbiotop zu erhalten. Die natürlichen Funktionen müssen geschützt und wiederhergestellt werden. Alle Nutzungsformen der Alpen müssen kritisch auf ihre Umweltverträglichkeit überprüft werden, wie z.B. Wasserentnahme und Transitverkehr. Die Erschließung der Alpen muß gestoppt werden. Das bedeutet auch für uns, daß wir unser Tourismusverhalten hinsichtlich Anreise und Aufenthalt überprüfen und in Zukunft auf einigen Luxus verzichten müssen.

Der Alpenverein als Ganzes wird es daher verstärkt als Aufgabe betrachten, seine Mitglieder und auch nichtorganisierte Erholungssuchende in den Alpen zu einem größeren Verständnis der Belange dieser Region hinzuführen. Nur so können „unsere“ Berge für die Zukunft – und die beginnt soeben – nachhaltig bewahrt werden. Ausbildung und Jugendarbeit, verknüpft mit Informationsaktionen, bilden diesen steinigen Aufstieg. Jeder einzelne kann dann auf diesem Weg durch rücksichtsvolles Verhalten und umsichtiges Mitdenken dazu beitragen, das Gipfelziel „er-lebenswerte Bergwelt“ zu erreichen.

Jo Mergel
Naturschutzreferent

Darmstädter Hütte Übergänge und neu angelegte Steige



Blick vom Advokatenweg zur Darmstädter Hütte, Juli 1993

Von St. Anton über das Moostal und den Kartellboden gelangt man auf einem Güterweg, vorbei an der Tritschalpe und Roßfallalpe, je nach körperlichem Befinden in ca. 3,5 bis 4 Std. zur sehr schön gelegenen Darmstädter Hütte (2384 m). Ab Kartellboden kann man natürlich auch den Sommerweg (Pfad) zur Hütte nehmen.

Die Darmstädter Hütte ist Ausgangs- und Stützpunkt einer ganzen Reihe von großartigen Bergtouren und Übergängen zu anderen Hütten im Verwall.

Vor zwei Jahren kam es zur Erstbegehung einer kombinierten Fels-/Eistour an der Kuchenspitznordwand.

Durch das Zurückgehen der Gletscher in den letzten Jahren haben sich manche Routen geändert und wurden zum Teil auch etwas schwieriger.

Der „Apothekerweg“ führt nach Westen zum Kuchenjoch (2806 m) und weiter zur Konstanzer Hütte. Auf dem Kuchenjochferner liegt eine im Weltkrieg abgestürzte Militärmaschine, die durch den aperen Gletscher in den letzten zwei Jahren immer mehr zum Vorschein kommt. Einstmals ging es über den Kuchenjochferner hinauf. Im Jahr 1994 wurde von der Bergwacht und Sektionsmitgliedern der Apothekerweg (wegen Blankeis am Kuchenjoch) verlegt. Man geht nun vom Moränensee aus etwas nordwestlich des Kuchenjochfernens zum Fels und weiter über einen mit Drahtseil gesicherten und gut markierten Steig zum Kuchenjoch. Vom Joch aus kann man in leichter Kletterei den 2978 m hohen Scheibler besteigen. Von hier aus hat man eine hervorragende Aussicht auf Saumspitz (3039 m), Seeköpfe (3061 m),

Küchlschpitz und Kuchenspitze, Faselfadspitz und Darmstädter Hütte.

Der wohl längste und anstrengendste Übergang führt über den Großen Küchlferner, das Rautejoch (2752 m) und weiter über den „Ludwig-Dürr-Weg“, das Schönbleisjöchli und Matnaljoch zur Friedrichshafener Hütte.

Die Doppelseescharte (2786 m) zwischen Seeköpfen und Rauteköpfen, die den Übergang nach Ischgl im Paznauntal bildet, wird auch in den letzten Jahren wegen Geröll und Blankeis umgangen. Man zweigt auf dem Hinteren Kartell, in einer Höhe von ca. 2500 m, in südlicher Richtung in eine Geröllrinne (Steig) ab, von hier weiter auf den Grat links neben dem Östlichen Rautekopf. Nun weiter hinab nach Osten und über den Madleinsee nach Ischgl.

Vom „Advokatenweg“ zweigt am Hinteren Kartell ein Steig ab, der durch ein Kar zum 2841 m hohen Schneidjöchli zwischen Saumspitz und Seeköpfen führt. Zur weiteren Verbindung gelangt man über den „Hoppe-Seyler-Weg“ zur Niederelbehütte. Auch kann man über den Kartellboden und das Sesladjöchli (2749 m) zur Niederelbehütte gelangen.

Wenn man auf den gut bezeichneten Wegen und Steigen bleibt und das Wetter sowie die eigene Kondition richtig einschätzt, kann man hier rund um die Darmstädter Hütte sehr schöne Bergtouren erleben. Auch kann man sich nähere Auskünfte bei dem erfahrenen langjährigen Hüttenwirt Albert Weiskopf vor Ort einholen.

Der Winterraum ist ohne AV-Schlüssel zugänglich, allerdings sollte man sich über die Lawinenlage rechtzeitig und gut informie-

ren. Im Sommer ist die Hütte von Anfang Juli bis Ende September geöffnet und mit einem sehr schönen Trockenraum ausgestattet. Die Hütte hat für ca. 75 Personen bei normaler Belegung Platz. In den zurückliegenden Jahren hatten wir pro Saison ca. 3300



Elfriede und Albert Weiskopf

Nächtigungen. Die Darmstädter Hütte ist eine sehr gemütliche Hütte mit zwei Gasträumen, in denen 90 Personen Platz finden. Duschen gibt es hier nicht, dafür aber fließend kaltes Wasser. Seit 40 Jahren wird die Hütte von der Familie Weiskopf bewirtschaftet, und seit nunmehr schon 22 Jahren liegt die Arbeit in den bewährten Händen von Elfriede und Albert.

Ich wünsche allen Bergfreunden einen angenehmen Aufenthalt auf der Hütte sowie schöne und unfallfreie Touren.

Hans Brunner, 1. Hüttenwart

Felsberghütte in Reichenbach



Felsberghütte im Dezember 1994

Unweit des bekannten Felsenmeeres liegt am Südosthang des Felsberges im Lautertal unsere Felsberghütte.

Blättert man in den alten Unterlagen, läßt sich die Geschichte dieser Mittelgebirgshütte leicht nachvollziehen.

Am 7. August 1950 kam nach längeren Verhandlungen zwischen dem Eigentümer eines in den Jahren 1945-46 erbauten Behelfsheims und den Sektionen Darmstadt und Starkenburg der Kaufvertrag zustande.

Dieses Behelfsheim, die „Waldschänke“, wurde in mühevoller Arbeit für seinen späteren Zweck – die Nutzung als Selbstversorgerhütte für Besucher der Kletterfelsen Borstein und Hohenstein – hergerichtet.

Die Beratungsstelle des nach dem Krieg neu gegründeten DAV unterstützte die beiden Sektionen mit einer Spende von 1500 DM.

Der Kaufpreis für die Hütte und das Grundstück belief sich damals auf stolze 2500 DM!

Durch großzügige finanzielle und materielle Spenden der Vereinsmitglieder konnte der Ausbau in den Jahren 1950-54 bewerkstelligt werden, und das ehemalige Behelfsheim erhielt den Namen „Felsberghütte“. Die Elektrifizierung und der endgültige Bezug erfolgten im Jahr 1956.

Aus den vorhandenen Unterlagen geht hervor, daß die Einrichtung und Ausstattung mit Matratzen, Decken und Möbeln aus der Jugendherberge Bad Homburg und aus dem Zentrallager des Jugendherbergswerks in Frankfurt stammten und kostenlos zur Verfügung gestellt wurden.

Die Hütte diente seinerzeit neben der eigenen Nutzung auch dem Deutschen Jugendherbergswerk als Ausweichquartier für die Jugendherberge in Reichenbach.

Auf Beschluß der Jahreshauptversammlung der Sektion Starkenburg wurde das Teileigentum am 27. Dezember 1973 an die Sektion Darmstadt verkauft. Somit sind wir seit dem 1. Januar 1974 alleiniger Besitzer der Felsberghütte.

Nicht zuletzt dieser Umstand spornte immer wieder zahlreiche Helferinnen und Helfer an, ihre Hütte im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten umzubauen und zu renovieren.

So konnten in den Jahren 1974-76 die Küche, der Schlafraum, der Tagesraum, der Waschraum und das Sektionszimmer neu entstehen. Der damalige Hüttenarchitekt Peter Arnold hatte entsprechende Pläne erarbeitet, die diese Neukonzeption – den totalen Umbau der Hütte – zum Inhalt hatten.

So konnte nach Abschluß der Erweiterungsarbeiten im Jahr 1976 die Hütte wieder für Besucher freigegeben werden.

Sie ist seitdem durch tatkräftige Hilfe aus allen Abteilungen der Sektion in den Jahren 1979-81, 1987 und 1990 ständig renoviert und in Schuß gehalten worden.

Dies belegt nicht zuletzt die steigende Be-

liebtheit bei den mittlerweile jährlich ca. 1000 Besuchern!

Mein Dank gilt daher allen, die die Baumaßnahmen finanziell, materiell oder durch eigene Arbeitskraft unterstützt haben und auch weiter unterstützen werden.

Wir können sicher sein, daß wir im Jahr 2000 das 50jährige Hüttenjubiläum im festlichen, zünftigen Rahmen am Fuß des Felsberges begehen können.

Richard Meckel, Hüttenwart

Die Hüttenwarte der Felsberghütte: Heinrich Schroth (1950-55), Alfred Wendlandt (1955-63), Peter Arnold (1963-67), Klaus Treutel (1967-69), Alois Stecher (1969-74), Sepp Gerhardinger (1974-75), Gerald Lohr (1975-90), Richard Meckel (seit 1990).

Schlüsselverwalter: Karl Riedling (1957-81), Richard Meckel (1981-90).



Karl Riedling vor der Felsberghütte 1980



Gründliche Renovierung 1976



Verschönerung auch im Detail

Veranstaltungen

Alljährlich im November, zum Ende der Saison, feiert die Sektion ihr traditionelles Herbstfest. Dieser gesellschaftliche Höhepunkt des Jahres gibt Gelegenheit, die Jubi-



Premiere einer ungewöhnlichen Mischung aus Klettern und Ballett beim Herbstfest 1994

lare zu ehren und ein paar frohe Stunden miteinander zu verbringen.

Das Herbstfest 1994 gilt allgemein als besonders gelungen. Es gibt viele Gründe, daß es zu einem vollen Erfolg wurde. Erfreulicher-

weise konnte das Rahmenprogramm weitgehend mit vereinseigenen Kräften gestaltet werden. Herausragende Ereignisse dieses Abends waren die Aufführung der Jugendgruppe mit dem Thema: „Der Watzmann ruft“ und geradezu sensationell das Kletterwandballett mit Marli Lenhardt und Thomas Hausmann. Eine gelungene Mischung aus Kletterwandartistik und Ballett. Ein lang anhaltender Beifall belohnte die Akteure. Die Gruppe „Springflute“ gab den musikalischen Rahmen mit Oldies aus den sechziger und siebziger Jahren. Eine reichhaltige Tombola lockte die Gäste, alle Lose in kürzester Zeit aufzukaufen. Ein gelungener Abend, nur möglich durch die tatkräftige Mithilfe der vielen Helfer vor und hinter den Kulissen. Es war ein würdiger Rahmen, um unseren Ehrenvorsitzenden Herrn Manfred Haury für seine 60jährige Mitgliedschaft zu ehren.

Harald Schwarz

Pressearbeit in der Sektion Darmstadt

Pressearbeit und Öffentlichkeitsarbeit dienen zur Außendarstellung unserer Sektion und sind ein wichtiges Instrument, um unsere Arbeit und unsere Interessen der Öffentlichkeit nahezubringen, Verständnis für uns zu wecken und natürlich auch indirekt eine gewisse Mitgliederwerbung zu betreiben.

Als Pressewartin unserer Sektion erstelle ich Berichte und Veranstaltungshinweise und

leite diese verschiedenen Zeitungen zu mit der Bitte um Veröffentlichung. Dazu liefern mir die einzelnen Gruppen das Material.

Es bleibt mein Ziel, auch mit dem ZDF und dem Hessischen Fernsehen in Kontakt zu kommen. Ob das 125jährige Jubiläum der Sektion ein ausreichender Anlaß dafür ist?

Edith Eckes

Bericht aus der Sektionsbücherei zum 125jährigen Jubiläum der Sektion Darmstadt

Fünf Kriegsjahre waren bereits verstrichen, ohne daß Darmstadt nennenswert von Fliegerangriffen heimgesucht worden wäre. Da kam am 23. August 1944 gegen Mitternacht ein kleiner Luftangriff auf Darmstadt, der vorzugsweise Gebäudeschäden anrichtete. Auch unser Vereinslokal bei Sitte wurde dabei betroffen und unsere wertvolle Vereinsbibliothek fast restlos vernichtet. Die wenigen aus den Trümmern hervorgezogenen Bände und Karten wurden zu Buchhändler Schroth und in dessen Keller in Sicherheit gebracht. Da traf die Stadt um Mitternacht des 11./12. September 1944 der unerwartet harte und vernichtende Schlag. Wie wenig andere Städte in Deutschland wurde Darmstadt heimgesucht und in wenigen Minuten zu einer toten Stadt gemacht. Auch der Verein hat leider eine ganze Anzahl Mitglieder unter den Opfern zu beklagen. Auch der Rest unserer Vereinsbibliothek wurde in dieser Nacht bei Mitglied Schroth durch Feuer vernichtet.“

So beschreibt einer meiner Vorgänger, der Buchhändler Heinrich Schroth, im Dezember 1944 das Ende der umfangreichen Buchbestände, des Archivs und der Diasammlung, die von der Sektion seit 1878 zusammengetragen worden waren.

In den seither vergangenen 50 Jahren konnte, zum großen Teil durch Sachspenden unserer Mitglieder, vieles ersetzt werden, so daß heute wieder eine umfangreiche Bibliothek zur Verfügung steht. Wir besitzen u.a. nahezu alle Ausgaben der DuÖAV- bzw. DAV-Jahrbücher und Bildbände aus der Zeit, als es in den Alpen noch gemütlicher zugeht als heute, und als z.B. das Urlauberzentrum Sölden im Ötztal aus nur ca. 10 Häusern bestand.

Seit ich 1991 als Nachfolgerin von Inge Nicodemus Bücherwartin wurde, ist die Bibliothek in unserem Haus in Mühlthal-Nieder-Ramstadt, Kirchstr. 33, untergebracht. Zum aktuellen Ausleih-Angebot gehören die Alpenvereinsführer, Karten, Lehr- und Wanderbücher sowie alpine Literatur. Die Bestände werden ständig ergänzt und aktualisiert, trotzdem sind wir stets für Spenden von Büchern und Zeitschriften dankbar. – Das gleiche gilt für das der Bücherei angegliederte kleine Archiv, zu dessen Vervollständigung wir auf Berichte, Bilder und die Mitarbeit unserer Sektionsmitglieder angewiesen sind. Ansprechpartner sind Arthur Tucholke und ich.

Brigitte Zeitz
1. Bücherwartin



„Quo vadis? — Lichtbildervorträge des Alpenvereins“

Wenn man für die Zukunft eine Perspektive geben will, muß man die Vergangenheit kennen. Die Lichtbildervorträge sind selbstverständlich und ein wichtiger Teil des Sektionslebens, wie die geführte Tour, das gemeinsame Unterwegssein in den Bergen. Bei der Erschließung der Alpen durch die Generation vor uns standen hohe Ziele, wie die letzten unerreichten Gipfel, der Hütten- und Wegebau, im Vordergrund.

In der kalten Jahreszeit, als man nicht in die Berge konnte, oder nur auf Brettern, da unterhielt man sich über die Erlebnisse des letzten oder vorletzten Bergsommers, oder man schmiedete neue Pläne für den nächsten Sommer. In kleinen oder größeren Gruppen in den Sektionen. Um diese Gespräche noch professioneller zu gestalten, holte man sich für eine Woche den Wirt der sektionseigenen Hütte, damit er seine Erfahrung den Sektionsmitgliedern weitergeben konnte. Nicht nur der Hüttenwirt war für solche Veranstaltungen gefragt, sondern auch Bergführer aus den Alpentälern und anerkannte Bergkameraden anderer Sektionen wurden eingeladen, damit sie ihre Erfahrung weitergeben konnten.

Der Zeitpunkt der Gründung des Alpenvereins und jener, in der die Kamera auch ins Gebirge mitgenommen werden konnte, fallen ungefähr zusammen. Die beschichtete Glasplatte, als Umkehrmaterial, also als Schwarzweißdia, über einen Projektionsapparat auf eine weiße Fläche „geworfen“, brachte erstmals die authentischen Bilder aus den Bergen ins Wohnzimmer, in einen Saal, vor die Augen der interessierten Zuschauer. 1903, berichtet die Chronik der Sektion Frankfurt, zeigte Prof. Dr. B. in seinem Vortrag über das Ötztal 5 Diapositive.

Die Bedeutung dieser Möglichkeit, Stimmungen, Erlebnisse, Ereignisse, persönliches Erleben, den Tag und die Stunde zurückzuholen, dies alles neu erstehen zu lassen, wurde rasch erkannt, und das Vortragswesen mit Lichtbildern erreichte in den Sektionen des Alpenvereins einen hohen Stand. Bald waren die regelmäßig veranstalteten Lichtbildervorträge in vielen Städten das eigentliche „Markenzeichen“ von Sektion und Verein.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Fotografieren preiswerter (und farbiger), und viele der damals bekannten Bergsteiger verdienten wintertags mit diesen Vorträgen ihren Lebensunterhalt. Und aus den Hinterzimmern der Stammlokale ging man hinaus in



Einer der bekanntesten Vortragsredner war Hermann Buhl. Das Bild zeigt Hermann Buhl unmittelbar nach seiner Rückkehr vom Gipfel des Nanga Parbat (8125 m) Lager V, am 4. Juli 1953, gekennzeichnet von den schweren Strapazen

die Hörsäle der Universitäten oder in die größeren Säle der Städte. Einer der bekanntesten Vortragsredner war Hermann Buhl.

Die Zeit geht weiter. Und die Technik auch. In den 70er Jahren entdeckte die Werbung für ihre Zwecke das Medium „Multivisionsschau“. Es war nichts anderes, als den Lichtbildervortrag statt mit einem Projektor mit mehreren gleichzeitig zu halten. Die kreativen Möglichkeiten ließen den Vortrag interessanter erscheinen. Ob die Information dabei noch im Vordergrund stand, ist fraglich. In den frühen 80er Jahren bemächtigte sich das Fernsehen des Lichtbildervortrags. In seinen eigenen technischen Gestaltungsmöglichkeiten setzte es den Lichtbildervortrag um. Spektakuläre Szenen mußten her, um diese Szenenfolge einem breiten Publikum schmackhaft zu machen. Daß sich ein Reinhold Messner dafür hergab, läßt sich nur aus seiner Marketingstrategie herleiten. Die gewünschten Informationen für den Kletterer, den eigenständigen Berggeher, den Naturinteressierten blieben auf der Strecke. Dagegen hat die Bergsteigersendung „Bergauf — Bergab“ des Bayerischen Dritten Programms diese Lücke aufgefüllt, und der Inhalt der Sendungen kam den Lichtbildervorträgen des Alpenvereins weit entgegen.

Zum gleichen Zeitpunkt traten die Weltabenteurer oder Weltenbummler mit Kamera auf. In kürzester Zeit wurden sehr viele Bilder geschossen und damit zu einer Multivisionsschau mit 8 oder 16 Projektoren in einem audiovisuellen Studio hergestellt. Mit dem notwendigen großen Werbeaufwand lassen sich Säle mit 2000 Besuchern füllen.

Das ist z. B. die Devise von Helfried Weyer. Und wenn nicht genug Bilder vom

Boden geschossen werden konnten, dann muß ein Hubschrauber her.

Wen interessiert da noch, wie der Berg links von der Mitte im Bild heißt.

Das Gegenteil davon ist Hans Steinbichler. Im eigentlichen Sinne ist er in der Technik der Alpenvereins-Lichtbildervorträge stehengeblieben. Projektortechnik ist für ihn ein Fremdwort. Bevor er ein Diapositiv in den Handschiebep projektor steckt, betrachtet er sich vorab das Bild. Aber das wichtigste dabei ist, daß er jeden Berg, jeden Paß auf dem Bild kennt. Und sollte er merken, daß das Publikum Ermüdungserscheinungen zeigt, so fragt er, ob jemand den Berg im Hintergrund kennt. Auch eine Technik.

Das sind die beiden extremen Punkte, an denen sich z. Z. die Geister scheiden. Man kann das eine nicht verdammen und das andere hoch „jubeln“.

In einem Saal mit 20 Leuten kann die Stimmung weit interessanter sein als in einem mit 2000 Besuchern.

Es ist die Aufgabe des Vortragswartes, dazwischen, oder besser gesagt, von allem das Interessanteste, das Informativste, das für die jeweiligen Mitglieder Richtige auszuwählen.

Arnold Wechta
Vortragswart

Aufgaben der Mitgliederverwaltung

Im Jahr 1991 beschloß der Vorstand der Sektion, die Mitgliederverwaltung auf Computer umzustellen. Zunächst wurde bei der Sektion Frankfurt das dort laufende Programm inspiziert, mit der DAV-Hauptverwaltung korrespondiert und nach langem Warten auf seine Fertigstellung das neue Mitgliederverwaltungsprogramm am 15. November 1993 bestellt. Dieses habe ich schließlich am 13. Dezember 1993 erhalten, auf meinem PC installiert und im Selbststudium seine Funktionsweise kennengelernt.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten und der Beseitigung einiger Kinderkrankheiten des Programms läuft es inzwischen reibungslos.

Die Mitgliederverwaltung wird in der Sektion als eine wichtige Funktion betrachtet und ist damit auch mit Sitz im Beirat angesiedelt.

Die Verwaltung der Mitgliederdaten einer relativ großen Sektion erfordert ständige Bereitschaft und Aktivität. Daten sind laufend zu aktualisieren bei Umzügen, Heirat, Kontoänderung, Namensänderung und was es sonst noch alles an Änderungen geben kann. Im Jahr 1994 waren dies 1494 Änderungen, 342 Neuzugänge, 126 Löschungen und 101 Kündigungen. Außerdem werden Änderungsdisketten für die DAV-Hauptverwaltung in München zu Beginn eines jeden ungeraden Monats erstellt und verschickt.

Ende Oktober eines jeden Jahres wird ein Kategorieumstufungslauf durch das Programm und zusätzlich manuell durchgeführt, um Änderungen der Zuordnung zu den Beitragskategorien bei der Überschreitung von Altersgrenzen zu erfassen. Diesmal wurden 132 Mitglieder durch das Programm und

41 Mitglieder manuell umgestuft.

Ein Kündigungslauf jeweils zum 31.12. eines Jahres bereinigt die Datei des Mitgliederbestandes (101 Kündigungen im Jahr 1994).

Mit der Automatisierung wachsen auch die Anforderungen und Wünsche an das PC-System. Bei Bedarf werden Etiketten zum Versand der Sektionsmitteilungen (ca. 7500 Stück pro Jahr), Listen der Sektions- und Geburtstagsjubilare, Listen der verstorbenen Mitglieder, Statistiken usw. erstellt.

Der Mitgliederbestand betrug am 1. Januar 1995 4245 Mitglieder. Diese verteilen sich wie folgt:

A-Mitglieder: 2960, B-Mitglieder: 837, C-Mitglieder: 32, Junioren: 245, Jugendliche: 127, Kinder: 44.

30 Prozent sind weibliche und 70 Prozent männliche Mitglieder.

Das Durchschnittsalter der Sektionsmitglieder beträgt zur Zeit 43,29 Jahre.

Franz Eckes



VORSITZENDE DER SEKTION

1870 – 1877: Dr. Wilhelm Fischer, **1877 – 1880:** Dr. Alfons Tenner, **1880 – 1901:** Geheimrat Ignaz Metz, **1901 – 1925:** Dr. Karl Maurer, **1906 – 1907:** Dr. Wilhelm Flimm (Vertretung), **1925 – 1942:** Dr. Theodor Tenner, **1942– 1943:** Gerhard Hundt, **1943 – 1944:** Dr. Friedrich Stroh, **1945 – 1948:** Dr. Theodor Schmidt, **1948 – 1956:** Dr. Ernst Holtzmann, **1956 – 1968:** Dr. Wilhelm Rohde, **1968 – 1988:** Dipl.-Ing. Manfred Haury, **1988 – 1994:** Dr. Horst Pennewiß, **ab 1994:** Dipl.-Ing. Gerald Bachmann

Vorstand und Beirat im Jahr des 125jährigen Jubiläums



Vorstands- und Beiratstour 1994 zur Darmstädter Hütte

VORSTAND

1. Vorsitzender: Dipl.-Ing. Gerald Bachmann, **2. Vorsitzender:** Dr. Peter Neudörfel, **3. Vorsitzender:** Alfred Fritz Wotke, **1. Schatzmeister:** Dr. Klaus Truöl, **1. Schriftführerin:** Dipl.-Soz. Hannelore Schmidt-Täske, **Jugendreferent:** Thomas Hausmann

Ehrenvorsitzender: Dr. Ernst Holtzmann,
Dipl.-Ing. Manfred Haury

Ehrenrat: Gertrud Wentland, Dr. Ernst Holtzmann,
Fritz Pfeil

BEIRAT

Geschäftsführer: Klaus-Dieter Weber, **2. Schatzmeister:** Erich Weiser, **2. Schriftführerin:** Marie-Luise Losen, **Ausbildungsreferent/Skiwart:** Klaus Solbach, **Kletterwarte:** Michael Müller, Uwe Bender, **Kletter- und Bergsteigergruppe:** Eric Barnert, Moritz Trapp, **Wanderwarte:** Bruno Kauer, Harald Schwarz, **Jugendgruppe I:** Johannes Altner, Stefan Möbes, Dennis Kostka, **Jugendgruppe II:** Iris Hausmann, Thomas Hausmann, **Jugendgruppe III:** Marli Lenhardt, Achim Werkmann, **Kindergruppe:** Eva Neudörfel, Hannelore Schmidt-Täske, **Hüttenwarte:** Hans Brunner, Reinhard Klemm, **Hüttenwart Felsberghütte:** Richard Meckel, **Naturschutzreferent:** Jo Mergel, **Vortragswart:** Arnold Wechta, **Pressewartin:** Edith Eckes, **Mitgliederverwaltung:** Franz Eckes, **Bücherwarte:** Brigitte Zeitz, Arthur Tucholke, **VS-Geräte:** Albrecht Krapp, **Redaktion:** Petra Jakobi, Rolf Rainer Jakobi

DANKKE

Danke an:

Oberbürgermeister Peter Benz, Landrat Dr. Hans-Joachim Klein, Josef Klenner, 1. Vorsitzender des Deutschen Alpenvereins, Wilfried Leckel, 1. Vorsitzender des Landesverbandes Hessen im DAV, für die Grußworte und besten Wünsche zum 125jährigen Jubiläum.

Danke den Autoren und Autorinnen:

Gerald Bachmann, 1. Vorsitzender der Sektion Darmstadt, für sein Vorwort, den Autoren Uwe Bender, Hans Brunner, Edith Eckes, Franz Eckes, Horst Friess, Thomas Hausmann, Richard Meckel, Jo Mergel, Stefan Möbes, Michael Müller, einem Murrel und Franziska Senger für ihr Bild, Eva Neudörfl, Hannelore Schmidt-Täske, Erich Schömer, Harald Schwarz, Klaus Solbach, Moritz „Molle“ Trapp, Klaus-Dieter Weber, Arnold Wechta, Gertrud Wentland, Alfred Fritz Wotke, Brigitte Zeitz, Dr.-Ing. Bernd D. Zettel, die mit ihren so unterschiedlichen Beiträgen diese Broschüre lebendig machen. Geschrieben, sorgfältig recherchiert wie in der Chronik, teils in liebevoller Erinnerung, oft mit Humor, anregend, nachahmenswert und hoffentlich auch nachdenkenswert und stets mit Spaß und Enthusiasmus.

Danke den Fotografen und Fotografinnen:

Eric Barnert, Uwe Bender, Karin Dietz, Franz Eckes, Horst Friess, Albrecht Haag, Thomas Hausmann, Richard Meckel, Jo Mergel, Hannelore Schmidt-Täske, Erich Schömer, Klaus-Dieter Weber, Gertrud Wentland, Fritz Wotke und Dr.-Ing. Bernd D. Zettel, die mit ihren Kameras unterwegs gewesen sind oder in ihren Archiven Fotos gesucht haben.

Fotografien, die den Artikeln Gestalt geben.

Danke an den Redaktionsbeirat:

Hannelore Schmidt-Täske, Dr. Klaus Truöl und Alfred Fritz Wotke, die sich mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung helfend eingebracht haben.

Danke an Marli Lenhardt, die die teilweise handschriftlich eingebrachten Manuskripte entziffert und auf Datenträger befördert hat.

Danke an Dr.-Ing. Bernd D. Zettel, der sich in die Archive begeben hat, um diese Chronik möglichst lückenlos zu schreiben.

Danke an Brigitte Zeitz, die in der Bücherei immer wieder etwas Interessantes gefunden hat.

Danke allen Aktiven, die als Akteure in den Erlebnisberichten mitgewirkt und durch ihren Einsatz erst das Erzählen ermöglicht haben.

Danke an Marie-Luise Losen und ihre fleißigen Versandhelfer, die die Broschüre und Bestellkarten auf die Reise bringen.

Danke an Franz Eckes und seinen PC, der auf das Drucken von Adreßetiketten programmiert war.

Danke an alle, die wir bei dieser Aufzählung nicht namentlich erwähnt haben, die vielleicht im verborgenen gewirkt haben und trotzdem mit Eifer dabei waren.

Sollte sich, trotz aller Sorgfalt, der eine oder andere Höhenmeter als falsch erweisen, so bitten wir um Nachsicht.

Uns hat diese Arbeit sehr viel Freude gemacht, und die wünschen wir den Lesern ebenfalls.

Petra Jakobi und Rolf Rainer Jakobi
Redaktion

Herkunftsnachweis der Abbildungen

Seite 3: Fotos Alfred Wotke, Seite 4: Verwall, Foto Petra Jakobi, Seite 10: Porträts Ohly und Osann, Stadtarchiv (Bild SLg), Seite 10: Durchhauen einer Schneewächte, Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, Jahrgang 1894, Band XXV, Seite 11: Darmstädter Hütte, Broschüre 100 Jahre Darmstädter Hütte, Deutscher Alpenverein, Sektion Darmstadt, Archiv Horst Friess, Seite 12: Darmstadt 1944, Stadtarchiv (Bild SLg), Seite 12: Felsberghütte 1951, Archiv von Richard Meckel, Seite 13: Manfred Haury, Foto von Fritz Wotke, Seite 14: Abb. Klaus-Dieter Weber, Foto aus seinem Fundus, Abb. Fritz Wotke, Archiv Fritz Wotke, Seite 17: 100 Jahre Darmstädter Hütte, Foto Fritz Wotke, Seiten 18-19: Aufstieg zum Montblanc, Archiv Fritz Wotke, Seiten 20, 21, 23: Ausbildung, Fotos Fritz Wotke, Seiten 24-25: Fotos von Klaus-Dieter Weber, Seite 26: Archiv von Thomas Hausmann, Seite 28: Fotos von Michael Müller, Seite 29: Fotos von Jo Mergel, Seiten 30-31: Fotos von Eric Barnert, Seiten 32-33: Fotos von Bernd D. Zettel, Seiten 34-35: Fotos von Albrecht Haag, Seiten 36-37: Fotos von Thomas Hausmann, Seite 38: Odenwald 1958, Foto von Erich Schömer, Seite 40: Fotos von Franz Eckes, Seite 41: Fotos von Karin Dietz und Fritz Wotke, Seiten 42 und 45: Fotos Horst Friess, Seite 46: Foto Fritz Wotke, Seiten 47 und 49: Fotos Fritz Wotke, Seite 50: Bild von Franziska Senger, Seite 51: Foto von Heike Weber, Seite 52: Fotos aus dem Archiv von Hannelore Schmidt-Täske, Seite 53: Fotos aus dem Archiv von Gertrud Wentland, Seiten 55, 56, 57: Fotos Petra Jakobi, Seite 58: Foto Bernd D. Zettel, Seite 59: Fotos von Fritz Wotke, Seite 60: Foto Petra Jakobi, Seite 62: Porträt Hermann Buhl, Abb. aus seinem Buch „Achttausend drüber und drunter“, Seite 65: Foto aus dem Archiv der Redaktion, fotografiert von Fritz Wotke.

Es ehrt uns, wenn wir das Schaffen derjenigen würdigen, welche vor uns da waren, es tut uns gut zu wissen, wie sie und wie wir emporgekommen sind; denn das Geschehene ist der Spiegel des Kommenden, man kann die Gegenwart nicht ohne Kenntnis der Vergangenheit verstehen und beurteilen, und diese allein sagt uns, ob und wo wir Fortschritte oder Rückschritte gemacht haben.

Karl von Haushofer

(Anlaßlich des 20. Stiftungstages
der DAV-Sektion München, 1889)

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000659240